

Ein Streiter und sein Schwert

Die Invektiven des Zisterzienserabtes Paul Bachmann in seinem Kampf für den ‚alten‘ Glauben

Abstract This article addresses the early controversial theological pamphlets of the Cistercian abbot Paul Bachmann from Altzelle in the 1520s. The main focus is on the controversy surrounding the elevation of Bishop Benno of Meissen to sainthood in 1524. In all texts, the author uses invectives to defend religious life, the veneration of saints or traditional church practices. For example, he calls Martin Luther a “boar pig” whose *geyfferrussel* stinks, and also attacks his “swindling spirit”, full of “snake cunning”. On the basis of the concept of invective, these invectives will be examined for their function in the confessional dispute.

Zusammenfassung Der Beitrag widmet sich den frühen kontroverstheologischen Flugschriften des Altzeller Zisterzienserabtes Paul Bachmann aus den 1520er Jahren. Das Hauptaugenmerk liegt dabei auf der Auseinandersetzung um die Heiligerhebung des Bischofs Benno von Meißen 1524. In allen Texten nutzt der Autor invektive Elemente, um das Ordensleben, die Heiligenverehrung oder die ‚altgläubigen‘ kirchlichen Praktiken zu verteidigen. Martin Luther bezeichnet er etwa als „Eberschwein“, dessen *geyfferrussel* weithin stinkt, als „Schwindelgeist“ und voller „Schlangelist“. Auf der Grundlage des Konzepts der Invektivität sollen diese Schmähungen auf ihre Funktion in der konfessionellen Auseinandersetzung hin untersucht werden.

Kontakt

Dr. Christian Ranacher,
Technische Universität Dresden,
Institut für Geschichte,
01062 Dresden,
christian.ranacher@tu-dresden.de
 <https://orcid.org/0000-0003-2258-373X>

Nichts anderes als ein *wild eberschweyn* sei er, eine *besodelte saw* respektive ein *besudelttes geyffermaul* mit einem weithin stinkenden *geyfferrussel*.¹ Anstatt sich in der Kasteiung des Leibes zu üben, fräße er Fleisch und sei voll von starkem Wein. *O, du frevelicher, trotziger, hoffertiger, hessyger mensch, bist du anders* [sc. überhaupt – CR] *ein mensch und nicht ein eyngeleibter teuffel?* In seinen Argumentationen spiegele sich allein sein hinterlistiges sowie betrügerisches Gemüt. Er *lalle, kalle und plauder, was er will*.² Des *schwindelgeists so voll und truncken* sei er, dass er schon heute nicht mehr wüsste, was er gestern geschrieben hat.³

Diese scharfzüngigen Aussagen sind – wiewohl sie gewiss einer modernen ‚hate speech‘ in kaum etwas nachstehen – einem in der zweiten Jahreshälfte 1524 gedruckten Text entnommen, dessen Schlagrichtung bereits der Titel unmissverständlich vorgibt: ‚Wyder das wild Geyffernd Eberschwein Luthern/ So ynn dem weyngarten des Herren der krefftten wuelet/grabet/vnd sich vnderstehet mit seynem besodeltten Ruessel vmbzustossen die Canonizacion Diui Bennonis vnd aller heyligen ehrerbietung zu vertilgen.‘⁴

Es handelt sich somit bei dem zwölf Blatt umfassenden Quartformat-Druck um eine kontroverstheologische Flugschrift gegen Martin Luther (gest. 1546); genau genommen handelt es sich um eine Verteidigung der am 16. Juni 1524 in Meißen erfolgten Heiligererhebung des Bischofs Benno von Meißen (gest. 1106). Luther selbst hatte sich mit seiner spätestens Anfang Juni 1524 veröffentlichten Schrift ‚Widder den newen Abgott vnd allten Teuffel der zu Meyssen sol erhaben werden‘ in drastischen Worten gegen diese Heiligspredung gewandt.⁵ Der oben genannte Druck entstand als eine Reaktion auf den lutherischen Text. Verfasst hat ihn der Abt des Zisterzienserklusters Altzelle, Paul Bachmann (gest. 1538).⁶

1 Paul Bachmann, *Wider das wild geifernde Eberschwein Luther*, in: Adolf LAUBE (Hg.), *Flugschriften gegen die Reformation (1518–1524)*, hg. unter Mitarbeit von Ulman WEISS, Berlin 1997, S. 740–742 und 744.

2 Ebd., S. 743.

3 Ebd., S. 744.

4 Ebd., S. 740–755, hier S. 753. Der Druck ist als Digitalisat auch über das Portal VD 16 unter der Signatur B 27 online verfügbar.

5 D. Martin Luthers Werke. Kritische Gesamtausgabe. Schriften und Predigten, Bd. 15 (im Folgenden: WA 15), Weimar 1899, S. 170–198 (die Edition auf S. 183–198). Siehe auch VD 16, L 7440. Luther schreibt bspw. auf S. 184: *Auffs erst, das wir am hoehisten anheben, hat sich das feyn geschickt, das diser Satan zu Meyssen wurde erhaben durch den Babst Adrianum, seynen sonderlichen diener ym leben*; oder hält auf S. 187 fest: *Was erheben denn die zu Meyssen nu? Eynen vielfachen morder und blut vergiesser und ursacher alles unglucks ynn deutschen landen und eynen feynd des Euangelii, eynen gesellen des Antichrist, zu dem er sich geschlagen und seiner bosheyt sich teylhafftig gemacht hat.* – Eine knappe Inhaltsangabe und historische Einordnung bietet etwa Peter DÄNHARDT, *Wider den neuen Abgott und alten Teufel*, in: Claudia KUNDE u. André THIEME (Hgg.), *Ein Schatz nicht von Gold. Benno von Meissen. Sachsens erster Heiliger*, Petersberg 2017, S. 344f.

6 Auf dem Titelblatt findet sich die latinisierte Form seines Namens mitsamt der Information über die Herkunft Paul Bachmanns: *Paulus Amnicola Kemnicianus*. Bachmann (Anm. 1), S. 753. Mittig unterhalb des Titels dürfte das Chemnitzer Stadtwappen zu sehen sein, gehalten von zwei

‚Wyder das wild Geyffernd Eberschwein Luthern‘ stellt dabei nicht die erste Äußerung Bachmanns innerhalb des kontroverstheologischen Diskurses dieser Zeit dar. Zwei Jahre früher, 1522, war die Flugschrift ‚Martinus luther Wy eß eyn man sey Vnnd was er fuert im schylde Das vindest du in desem spruch hy bey Gleych wye in eynem bylde‘ erschienen.⁷ Die agonale Grundierung, mit der der Altzeller Abt dem Wittenberger begegnen will, tritt schon hierin offen zutage: *ich will dyr gar baldt dye drummel schlahen, // dan Luther tzeug den harnysch an.*⁸ Dass es in diesem Rahmen um ein sich Duellieren im metaphorischen Sinne, nämlich um einen Kampf entlang und anhand der Schrift beziehungsweise mit Worten ging, lässt Bachmann nicht unerklärt: *Luther ruemet sich, er fechte mit schrifften.* Sogleich weist er aber erneut darauf hin, dass man sich für diesen machtvollen Gegner, diesen mit Panzer und Helm bewehrten Goliath besonders zu wappnen hätte: *Er ist aber das waffen und pfeyl vorgyfften // Dem noch wiltu mit oehm kempfen ane vhar* [sc. ohne Gefahr – CR] // *So nym Luthers tuck und argelist eben war // Sye oehm nicht auff’s maull, als man sagt, sunder auff dy hende // ye er dye schriff tzerre, beuge vnd wende.*⁹

Der vorliegende Beitrag wird sich Paul Bachmann als einem bislang eher wenig beachteten Streiter für den ‚alten‘ Glauben widmen.¹⁰ Das Hauptaugenmerk soll auf

bekleideten Engeln, wobei der in dem gespaltenen Schild heraldisch links platzierte Meißner Löwe anstatt nach rechts nach links aufsteigt. Siehe VD 16, B 27. – Eine knappe Inhaltsangabe und historische Einordnung bietet auch für diesen Druck Peter DÄNHARDT, *Wider das wild geifernde Eberschwein Luther*, in: KUNDE u. THIEME (Hgg.) (Anm. 5), S. 346 f. (hier ebenfalls eine Abbildung des Deckblatts).

- 7 Paul Bachmann, *Martin Luther, wie es ein Mann sei und was er führt im Schilde*, in: LAUBE (Hg.) (Anm. 1), S. 362–384. Siehe auch VD 16, ZV 965.
- 8 Bachmann (Anm. 7), S. 371. Weiter heißt es: *du* [sc. Luther – CR] *bist nicht weniger dan Golyadt, // der agnimibus* [sc. Opferlamm – CR] *Israhel exprobriren* [sc. herausfordern – CR] *that, // aber ich getrawe dem geyst, in David was, // und forcht nicht, ob dyr helff der meyster deß getzangks Sathanas, // eß ist der kampff domini Sabaoth, deß herren, darin jeder sich brauchen sall und manlich weren.* Das von Bachmann gewählte Bild vom Kampf Davids gegen Goliath für die Beschreibung seines Gefechts mit Luther, das der Altzeller Abt bereits in der Einleitung aufwirft (ebd., S. 363), nutzte auch Hieronymus Emser (gest. 1527) in seiner 1521 publizierten ‚*Quadricula auff Luters Jungst gethane antwurt / sein reformation belangend*‘ (siehe VD 16, E 1135). Die agonale Ausrichtung kann hierin ebenso nachverfolgt werden. Emser schreibt, er werde Luther mit den Waffen des rechten Glaubens, wie z. B. dem Schwert, besiegen. Vgl. dazu Marc MUDRAK, *Reformation und alter Glaube. Zugehörigkeiten der Altgläubigen im Alten Reich und in Frankreich (1517–1540) (Ancien Régime. Aufklärung und Revolution 43)*, Berlin/Boston 2017, S. 91.
- 9 Bachmann (Anm. 7), S. 380. Das voranstehende Zitat ebd.
- 10 Nach wie vor grundlegend, auch für einen Überblick über die Schriften Paul Bachmanns, ist der Beitrag von Otto CLEMEN, *Paul Bachmann, Abt von Altzelle*, in: *Neues Archiv für Sächsische Geschichte und Altertumskunde* 26 (1905), S. 10–40. Daran anschließend ist die 1983 erschienene Habilitationsschrift von Heribert SMOLINSKY, *Augustin von Alvelde und Hieronymus Emser. Eine Untersuchung zur Kontroverstheologie der frühen Reformationszeit im Herzogtum Sachsen (Reformationsgeschichtliche Studien und Texte 122)*, Münster 1983 zu nennen. SMOLINSKY bezieht in seine Studie – in knappem Umfang – vergleichend vier Schriften Bachmanns mit ein, darunter auch die beiden Texte, die im Zuge der Heiligerenerhebung des Bischofs Benno von Meißen entstanden sind. Siehe ebd., S. 296–300 und 356–367 (auf diesen Seiten geht es um

den von ihm gegen Martin Luther vorgebrachten Invektiven,¹¹ also den beispielsweise herabwürdigenden Charakterisierungen, von denen einleitend exemplarisch einige angerissen worden sind, im Kontext der theologischen Auseinandersetzung um die Heiligerhebung Bischof Bennos von Meißen 1524 liegen.¹² Anlassgebend für diese Fokussierung ist die Beobachtung, dass die von dem Altzeller Abt in ‚Wider das Eberschwein‘ gewählte Diktion sich in ihrer Schärfe und ihrem Diffamierungsgrad von den anderen Texten aus seiner Feder abhebt. Otto CLEMEN etwa bezeichnet sie als die „heftigste und klotzigste“ Schrift Bachmanns.¹³ Aber auch im Kontrast zu anderen zeitgenössischen Drucken, die ebenfalls als Antwort auf Luthers ‚Widder den newen Abgott‘ publiziert wurden, fällt, so konstatiert Peter DÄNHARDT in Bezug auf Hieronymus Emser und Augustin von Alvelde (gest. um 1535), die größere Aggressivität in der Sprache des Zisterzienserabtes auf.¹⁴

Wie also lässt sich diese Wortwahl erklären, die zudem einen Widerspruch zur Person Paul Bachmanns zu markieren scheint? Marc MUDRAK äußert u. a., dass der an sich feinsinnige und gebildete Geistliche seine Schrift mit „harten Worten an den Reformator“ versieht.¹⁵ Implizit schwingt hierin mit, man würde von Bachmann einen gesetzteren Text erwarten. Liegt die Begründung vielleicht in dem Umstand, dass sich der Altzeller Abt durch die wenige Jahre zuvor ebenfalls von Luther verfassten antiklösterlichen Veröffentlichungen „persönlich provoziert“ gefühlt hat, wie DÄNHARDT und zugleich Heribert SMOLINSKY vermuten.¹⁶ Oder sind diese diffamierenden und herabwürdigenden Äußerungen, diese Invektiven von Paul Bachmann ganz bewusst

Bachmanns Drucke zur Verteidigung des Ordenslebens). Jüngeren Datums sind die Beiträge von Christian RANACHER, *Die Zisterzienserabtei Altzelle in der Reformationszeit*, in: *Neues Archiv für sächsische Geschichte* 83 (2012), S. 1–34, hierin bes. S. 7–15 und Christian RANACHER, Art.: Bachmann (Amnicola; selten Riparius), Paul, in: *Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon* 42 (2021), Sp. 75–86 sowie die Arbeit von MUDRAK (Anm. 8), zu Bachmann darin bes. S. 92 f., 110, 115, 164 f., 205–207, 213 f., 217 und 257 f. – Biographisch zu dem Altzeller Abt seien ergänzend Eduard BEYER, *Das Cistercienser-Stift und Kloster Alt-Zelle in dem Bisthum Meißen. Geschichtliche Darstellung seines Wirkens im Innern und nach Außen, nebst den Auszügen der einschlagenden hauptsächlich bei dem Haupt-Staats-Archive zu Dresden befindlichen Urkunden*, Dresden 1855, S. 83–85 sowie Bruno GRIESSER OCist, Art.: Bachmann, Paul, in: *Neue Deutsche Biographie* 1 (1953), S. 500 genannt.

- 11 Vgl. zum Begriff und Forschungskonzept allgemein Dagmar ELLERBROCK u. a., *Invektivität – Perspektiven eines neuen Forschungsprogramms in den Kultur- und Sozialwissenschaften*, in: *Kulturwissenschaftliche Zeitschrift* 2 (2017), H. 1, S. 2–24 sowie Gerd SCHWERHOFF, *Invektivität und Geschichtswissenschaft. Konstellationen der Herabsetzung in historischer Perspektive – ein Forschungskonzept*, in: *Historische Zeitschrift* 311 (2020), S. 1–36, hier bes. S. 11–20.
- 12 Vgl. dazu in erster Linie Christoph VOLKMAR, *Die Heiligerhebung Bennos von Meissen (1523/24). Spätmittelalterliche Frömmigkeit, landesherrliche Kirchenpolitik und reformatorische Kritik im albertinischen Sachsen in der frühen Reformationszeit (Reformationsgeschichtliche Studien und Texte 146)*, Münster 2002.
- 13 CLEMEN (Anm. 10), S. 15.
- 14 Vgl. Peter DÄNHARDT, *Der Teufel in Meißen. Die Flugschriftenkontroverse um die Heiligerhebung Bischof Bennos*, in: KUNDE u. THIEME (Hgg.) (Anm. 5), S. 260.
- 15 MUDRAK (Anm. 8), S. 165.
- 16 DÄNHARDT (Anm. 14), S. 260; SMOLINSKY (Anm. 10), S. 297.

gewählt und für die kontroverstheologische Auseinandersetzung um die Heiligerhebung Bischof Bennos gezielt eingesetzt? Dann wiederum ist nach der Funktion beziehungsweise nach dem intendierten Nutzen der Invektiven zu fragen. Ein erster Blick soll aber auf die Sozialisation und das Umfeld Bachmanns gerichtet werden.

1 Paul Bachmann (Amnicola) – Abt von Altzelle im Spannungsfeld der Reformation

Aus den Schriften Paul Bachmanns lassen sich zwei voneinander abweichende Geburtsjahre ermitteln: 1465 und 1468.¹⁷ In dieser Zeitspanne wird er somit geboren worden sein. Den ersten Quellenbeleg liefert die Matrikel der Universität Leipzig. Im Wintersemester 1492 findet sich der *frater Paulus Bachman de Kemnicz* unter der Meißnischen Nation eingeschrieben.¹⁸ Der Eintrag zeigt auf, dass er zum Zeitpunkt seiner Immatrikulation bereits Mönch war. Obzwar nicht explizit benannt, so ist doch anzunehmen, dass er aus Altzelle zum Studium nach Leipzig kam. Das Kloster verfügte mit dem Bernhardskolleg, dessen Gründung erstmals im Jahr 1411 auf dem Generalkapitel der Zisterzienser verhandelt wurde, über ein eigenes Studienhaus an der Universität Leipzig. Die enge Verflechtung zwischen beiden Institutionen zeigt sich allein darin, dass das Aufsichts- und Jurisdiktionsrecht über dieses Kolleg von Anfang an in den Händen des Abtes von Altzelle lag.¹⁹ Am 15. Januar 1505, also während des Wintersemesters 1504/1505, wurde Paul Bachmann als Determinator an der Artes-Fakultät aufgenommen. Der hinter dem Namen vermerkte Zusatz *in monasterio Veteri cella professi* bezeugt – nunmehr eindeutig – seine Zugehörigkeit zum Altzeller Konvent.²⁰

Im Kloster selbst nahm Bachmann verschiedene Aufgaben sowie Ämter wahr, bevor er im Frühjahr 1522 dem verstorbenen Martin von Lochau als Abt von Altzelle nachfolgte (nachweisbar in dieser Funktion ist er zuerst am 29. April dieses Jahres).²¹

17 Vgl. RANACHER (Anm. 10), Sp. 75 f. und ergänzend CLEMEN (Anm. 10), S. 11, bes. Anm. 3. BEYER (Anm. 10), S. 83 gibt 1466 als Geburtsjahr an, erwähnt aber keinen Quellennachweis.

18 Georg ERLER (Hg.), Die Matrikel der Universität Leipzig, Bd. 1 (Codex diplomaticus Saxoniae regiae II/16), Leipzig 1895, S. 395, Nr. 52.

19 Vgl. Enno BÜNZ, Kloster Altzelle und das Bernhardskolleg in Leipzig, in: Tom GRABER u. Martina SCHATTKOWSKY (Hgg.), Die Zisterzienser und ihre Bibliotheken. Buchbesitz und Schriftgebrauch des Klosters Altzelle im europäischen Vergleich (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde 28), Leipzig 2008, hier S. 258–261. Wie BÜNZ darlegt, folgte auf die 1411 vom Generalkapitel beschlossene Gründung des Studienkollegs eine längere Phase der Einrichtung und Etablierung. Siehe dazu ebd., S. 268 f. Der Einzugsbereich reichte selbstredend weit über Altzelle selbst hinaus (ebd., S. 268, 272 ff.).

20 Georg ERLER (Hg.), Die Matrikel der Universität Leipzig, Bd. 2 (Codex diplomaticus Saxoniae regiae II/17), Leipzig 1897, S. 409.

21 Vgl. Felician GESS (Hg.), Akten und Briefe zur Kirchenpolitik Herzog Georgs von Sachsen, Bd. 1, Leipzig 1905, Nr. 337. In den Urkundenregesten von BEYER (Anm. 10) hingegen erscheint Bachmann erst am 1. Oktober 1522 als Abt von Altzelle. Siehe ebd., S. 722.

1499 und 1500 erscheint Paul Bachmann beispielsweise in zwei Urkunden als „Siechmeister“;²² 1516 fungierte er im Rahmen der Visitation des Zisterzienserklusters Pforte möglicherweise als Unterprior Altzelles.²³ Wiederholt wurde er fernerhin während seines Abbatats von Herzog Georg dem Bärtigen (gest. 1539) mit Aufträgen und Bevollmächtigungen betraut. 1533 sollte er etwa der Wahl des neuen Abtes in Pforte beiwohnen oder 1535, wie es ihm der Landesherr am 12. November schriftlich mitteilte, alle Äbte und Prälaten, die unter dem Visitationsrecht Georgs standen, anweisen, am 30. Dezember persönlich in Leipzig einzutreffen.²⁴ Neben seinen Texten gegen Luther verfasste Paulus Amnicola (wenn er seinen vollständigen Namen benutzte, dann stets in der bei den Humanisten typischerweise anzutreffenden latinisierten Form)²⁵ u. a. auch eine Lobschrift auf den siegreich aus dem Bauernkrieg zurückkehrenden Herzog Georg oder ein Gutachten über die sogenannten Marburger Artikel.²⁶

Erwähnenswert ist nicht zuletzt seine Mobilität. Bis zum Jahr 1514 soll Paul Bachmann, so berichtet es jedenfalls die im sogenannten Wolfenbütteler Anonymus enthaltene ‚Scriptorium insignium [...] centuria‘, als Prokurator und Syndikus seines Konvents in Ordensangelegenheiten bereits 14 Mal das Mutterkloster in Cîteaux bereist haben.²⁷ Im Jahr 1523 erteilte das Generalkapitel der Zisterzienser ihm als dem Vaterabt des Leipziger Bernhardskollegs den Auftrag, gemeinsam mit den Äbten der Klöster Pforte, Lehnin, Dobrilugk, Buch und Neuzelle oder zumindest mit zweien von ihnen alles Notwendige zu unternehmen, um zu verhindern, dass die Unversehrtheit des Ordens (*intacti Ordinis nostri Cisterciensis integritatem comminui*) durch ein Eindringen der lutherischen Häresie gefährdet werden könne. Diese Befürchtung

22 Vgl. ebd., S. 707 (Urkunde vom 14. März 1499) und 709 (Urkunde vom 6. April 1500).

23 Vgl. ebd., S. 89, Anm. 5.

24 Vgl. ebd., S. 167 sowie Heiko JADATZ u. Christian WINTER (Hgg.), Akten und Briefe zur Kirchenpolitik Herzog Georgs von Sachsen, Bd. 4, Köln/Weimar/Wien 2012, Nr. 2916.

25 Vgl. dazu Harald MÜLLER, Habit und Habitus. Mönche und Humanisten im Dialog (Spätmittelalter, Humanismus, Reformation 32), Tübingen 2006, u. a. S. 33, 65.

26 Vgl. CLEMEN (Anm. 10), S. 18 f. Siehe dazu auch unten, Anm. 43.

27 Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek, Cod. Guelf. 22.8 Aug. 4°, Conradi Wimpinae scriptorum insignium, qui in celeberrimis, praesertim Lipsiensi, Francofordiana ad Oderam et Wittenbergensi academiis vel gymnasiis a fundatione eorum usque ad annum 1515 claruere, centuria, Nr. 72 [S. 35]. Zu Altzelle grundsätzlich die Nr. 67–74. Die Handschrift ist als Digitalisat der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel einsehbar über den Link: <http://diglib.hab.de/mss/22-8-aug-4f/start.htm> [Zugriff zuletzt: 05.05.2020]. Benutzt wurde hier der Druck von Johann Friedrich Ludwig Theodor MERZDORF (Hg.), Conradi Wimpinae. Scriptorum Insignium, [...] Centuria, Leipzig 1839. Dabei handelt es sich um eine Neuauflage der 1660 von Joachim Johann Mader in Helmstedt herausgebrachten ‚Centuria‘. Der Eintrag zu Paul Bachmann findet sich ebd., S. 69 f. – Ob die ‚Centuria‘ wirklich von Konrad Wimpina (Koch; gest. 1531) verfasst worden ist, kann nicht sicher ausgesagt werden. Vgl. dazu Hans-Peter SCHMIT, Klosterhumanismus in Sachsen. Martin von Lochau, Abt von Altzelle (1493–1522), und das gelehrte Netzwerk zwischen Kloster Altzelle, Universität Leipzig und dem wettinischen Hof in Dresden, in: Enno BÜNZ, Dirk Martin MÜTZE u. Sabine ZINSMEYER (Hgg.), Neue Forschungen zu sächsischen Klöstern. Ergebnisse und Perspektiven der Arbeit am Sächsischen Klosterbuch (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde 62), Leipzig 2020, S. 377–424, hier S. 381 bes. mit Anm. 21 sowie S. 402.

schien das Generalkapitel jedenfalls zu hegen (*timensque Lutherinarum haeresum impuritatem [...] subrepunt*).²⁸

Bachmann selbst hatte 1522 in seiner ersten Flugschrift, mit der er darüber aufklären wollte, was für ein Mann der Wittenberger sei – und von deren Veröffentlichung ihm ein Freund in Anbetracht der seinerzeit wahrgenommenen invektiven Übermacht Martin Luthers sogar abgeraten hatte²⁹ –, *Summa Summarum* konstatiert: *Luther ist eyn veister ketzer, gemast vonn fetykeyt des ackers, den dye alden vordampten ketzer bepfercht und getunget haben*. Dieser Acker nähre aber nicht die Schafe Christi, sondern die Säue. Von deren Auswurf, Abfall und *spulicht* sei Luther gemästet, fett und stark geworden (*Luther incrassatus, inpinguatus, dilatatus*).³⁰ Dementsprechend sei auch er von Hochmut und Ruhmsucht gelenkt, der Zorn, mit dem er um sich schlage, gehöre gewissermaßen zum Programm: *Der tzorn bleybt nicht dohinden, wil auch mit, // wie dan bey allen hoffartigen ist syt, // doher kommen dye hoenischen spottischen wort deyn, // daß du umb dich hauest wye eyn eberschweyn*.³¹ Bachmann entzieht also der Person Martin Luthers und somit in konsequenter Folge zugleich seinen Aussagen jeglichen kirchlich-seriösen Boden. Den Wittenberger verortet er unmissverständlich in die Traditionslinie der Ketzergeschichte und spricht ihm auf diese Weise zudem jedwede Neu- oder Besonderheit ab.³² Nicht zuletzt sollen die Invektiven dadurch ihre Wirkung verlieren, immerhin seien sie zu erwarten. Bestärkt wird dieser – wie der Text zeigt: vermeintliche – Wirkungsverlust durch die Feststellung Paul Bachmanns,

28 Joseph-Maria CANIVEZ (Hg.), *Statuta Capitulum Generalium Ordinis Cisterciensis ab anno 1116 ad annum 1786* (Bibliothèque de la Revue d'histoire ecclésiastique 14), Bd. VI, Löwen 1938, S. 610f.

29 Bachmann (Anm. 7), S. 362: *Dein schreyben an mich gethan hab ich nach unser fruntschafft tzum besten angenommen, das du aber meldest, dich vorwunder, worumb ich schwacher und weniger mit schriff gewappent mich understehe, den starckenn und vast wol geharnsten resen Lutherum antzutasten, ßo under villen umb unnd umb in den universitaten gros gelarten und der schriff hochvorstendigen wenig befunden weder Martinum schreibende, und tzummal dyeweyl myr nicht vorburgen ist, wie Luther genigen, ßo weder oehn schreyben, ausrichte und beschigke, ab myr villeichte auch gelybe, scheltwort und lesterung tzu entpfaenn, mich auch entlich vormanende, ich wolt myr frede belieben lan und mit diesem thun stillestan etc. mit weyternn wortenn*. – Die Einschätzung, wonach sich jeder, der gegen Luther argumentiert, unmittelbar mit Schmähungen und Beschimpfungen konfrontiert sähe, hatte auch der Elsässer Franziskanerlektor Thomas Murner (gest. 1537) zwei Jahre zuvor, 1520, geäußert: *in dem macht ir aber üwer ler argwenig, alß bald ein ander wider uch redet, alß man uwer widerred gedultig hoeret, so rieffent ir: Mort an allen glocken und nennent die selben lecker; buben, appostutzler* [sc. Schurken und Abergläubige – CR], *traumprediger, schwetzer, juncker ecken, gaukenprediger, fabelen und meren sager*. Thomas Murner, *Von Doktor Martin Luthers Lehren und Predigen*, in: LAUBE (Hg.) (Anm. 1), S. 142–170, hier S. 144f. Vgl. im Hinblick auf die von den Altgläubigen beklagten Schmähungen durch die Evangelischen auch MUDRAK (Anm. 8), S. 94.

30 Bachmann (Anm. 7), S. 379. – Die Formulierung *incrassatus, inpinguatus, dilatatus* findet sich auch in 5. Mose 32,15.

31 Bachmann (Anm. 7), S. 369.

32 Ebd., S. 364: *Ich wil dyr nach mhe von dem propheten sagen, // sich, er fert daher auff gumpels wagen, // er hat tyff in den sandt gesenckt, vill narren han sich an den wagen gehenckt*. Vgl. auch MUDRAK (Anm. 8), S. 157f.

dass das gleichmütige Ertragen der Lästerungen und Scheltworte ein Ausweis des Einstehens für den rechten Glauben sei.³³

Obschon Luther demgemäß nur einer von vielen Ketzern sei, bestünde dennoch Gefahr und Grund zur Sorge. So äußert der Altzeller Abt gleich zu Beginn seines Gedichts, die Böhmen würden schon Kessel und Pfannen schicken, in denen die Deutschen sieden und kochen sollen.³⁴ Insofern sah er es als (seine) Aufgabe an, wie ein Wach- beziehungsweise Hirtenhund den häretischen Wolf, d. h. Luther, anzubellen und vor ihm zu warnen. Besonders angesichts des Umstandes, dass die Hirten selbst faul und träge geworden seien, und die Schafe Christi daher dem knurrenden und die Zähne bleckenden Wolf quasi schutzlos ausgeliefert wären, so sein durchaus zeitkritisches Urteil 1522.³⁵

Der in die ‚Centuria‘ aufgenommene Eintrag zu *Paulus Riparius alias Bachman* (die Latinisierung *Riparius* anstatt *Ammicola* findet sich lediglich hier) weiß aber nicht allein von den Reisen nach Cîteaux zu berichten, sondern informiert darüber hinaus über die Bildung Bachmanns sowie über dessen literarisches Schaffen. Charakterisiert wird der Zisterzienser, der zum Zeitpunkt der Abfassung des Katalogs im Jahr 1514 noch lange nicht das Abbatat in Altzelle innehatte, als scharfsinniger und einsichtsvoller Mann mit einer beispiellos klaren Beredsamkeit (*vir ingenio praeditus acuto et perspicaci, et claro insignitus eloquio*). Zu den von ihm, dem *literarum studiosissimus* verfassten Werken zählte u. a. ein ‚Rosarium rythmicum cuncta Dei beneficia succincte complectens‘ und ein Hymnus über die Ehelosigkeit der Nonnen. Von beiden Texten sind die jeweiligen Incipits notiert.³⁶

Eine in diesem Zusammenhang wichtige und die Biographie Paul Bachmanns zweifelsohne stark prägende Episode waren die Jahrzehnte unter Abt Martin von Lochau. Untrennbar ist dessen Name nicht nur mit dem erheblichen – und in der Tat wörtlich zu nehmenden – Ausbau der Klosterbibliothek verknüpft, die in der Folge als „wohl größte Klosterbibliothek des östlichen Mitteldeutschlands“ einzustufen ist,³⁷ sondern ebenfalls mit der Etablierung eines gelehrten Netzwerks und der damit korrelierenden Entwicklung des Klosters Altzelle hin zu einem humanistischen

33 Bachmann (Anm. 7), S. 363: *Demnach, was mir vor scheltworten, vortutzunge [sc. Beschimpfungen – CR] und lesterunge ob meynem schreyben bekumft, sal ich gleichmutig tragen. [...] Von leychtfertigen, abtrynugen, ungelaubigen menschen geschulden, gelestert, geschent werden, ist nicht unerlich. Ja mhe erlich. Es ist ein tzeichen und getzeugnis, das wir ihrem sundtlichen, boshafftigen thun entgehn und widderstreben, widerstan.*

34 Ebd., S. 364: *Dye Bhemen haben schyr gebrauwen auß, // schicken unß kessel und pfanne hyrauß. // Wyr sollen auch eyn weyl syden und kochen.*

35 Ebd., S. 370: *Dye hyrtten haben des weyns tzu vill genossen, // seynt faull, trege worden und vordrossen, // sye schloffen den schloff deß eygennutz, // haben die schaff Christi in geryngem schutz, // darumb ist der wolff gantz korre geworden, // gehat frey hyn und her umb dye hoerden, // er daß maull oeffent und dye tzene blecket, // domit hat er hunde und hyrten erschreckt.*

36 Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek, Cod. Guelf. 22.8 Aug. 4° (Anm. 27), Nr. 72 [S. 35]. Die Zitate aus MERZDORF (Hg.) (Anm. 27), S. 69 f.

37 Christoph MACKERT, *Repositus ad bibliothecam publicam* – eine frühe öffentliche Bibliothek in Altzelle?, in: GRABER u. SCHATTKOWSKY (Hgg.) (Anm. 19), S. 86–170, hier S. 86.

„Bildungsort“.³⁸ Hans-Peter SCHMIT hat sich unlängst ausführlich mit dieser Zeitspanne und dem Wirken Martins von Lochau beschäftigt. Er konstatiert, dass die geistige Blüte des Konvents zu Beginn des 16. Jahrhunderts ein Ergebnis aus der Interaktion mehrerer „humanistisch interessierte[r] Mitbrüder“ zu sein scheint, die Martin um sich geschart hatte.³⁹ Zugehörig war diesem Kreis etwa Michael Meurer, der zuerst am 14. März 1499 als Mönch des Klosters bezeugt ist.⁴⁰ Gemeinsam mit Petrus Mosellanus (Schade; gest. 1524), der seinerseits in freundschaftlicher Verbindung zu Martin von Lochau stand, erarbeitete er die Erstherausgabe des von Claudianus Mamertus (gest. 474) verfassten Traktats ‚De statu animae‘.⁴¹ Wie SCHMIT bemerkt, war aber auch Paul Bachmann, der – die Formulierung des Wolfenbütteler Anonymus aufgreifend – *literarum studiosissimus*, Teil des innersten Zirkels um seinen Amtsvorgänger Martin von Lochau.⁴²

Die gute Vernetzung Paul Bachmanns im Lager der Altgläubigen, u. a. mit Johannes Cochläus (Dobeneck; gest. 1552), Petrus Sylvius (Penick; gest. 1547) oder Hieronymus Emser, lässt sich entlang der Flugschriften gegen Martin Luther beziehungsweise die Reformation anschaulich herausarbeiten: Das oben genannte, an Herzog Georg adressierte Gutachten des Altzeller Abtes über die sogenannten Marburger Artikel ist beispielsweise der von Johannes Cochläus verfassten, 1530 gedruckten ‚Erklärung der strittigen Artikel der Konvokation zu Marburg‘ vorangestellt.⁴³ Petrus Sylvius veranlasste den Druck von Bachmanns 1527 gehaltener Predigt über die Heiligenerhebung Bischof Bennos (siehe diesbezüglich auch unten), der er außerdem ein mehrseitiges Schlusswort beigefügt hat. Am Ende bittet Sylvius dann nicht nur um die Verbreitung dieses Bachmannschen Textes, sondern in gleicher Weise um die Weitergabe anderer christlicher Büchlein, also der Flugschriften, wie etwa der kurz vorher erschienenen ‚Antwort zu Luthers Buch Wider die stürmenden Bauern‘. Ein Cochläus-Text, den Sylvius 1527 neu herausgegeben und ebenfalls um ein Schlusswort, in dem er explizit auf eine Abhandlung Hieronymus Emsers hinweist, ergänzt hat. Dieser Druck verließ nur eine Woche vor der Predigt Bachmanns die Offizin Wolfgang Stöckels (gest. um 1541) in Dresden.⁴⁴ Die Verbindungen zwischen dem Altzeller Abt und Emser können

38 Vgl. SCHMIT (Anm. 27), S. 420–423. Lediglich ergänzend sei hier Ludwig SCHMIDT, Beiträge zur Geschichte der wissenschaftlichen Studien in sächsischen Klöstern, in: Neues Archiv für Sächsische Geschichte und Altertumskunde 18 (1897), S. 201–272 genannt.

39 SCHMIT (Anm. 27), S. 398.

40 Vgl. BEYER (Anm. 10), S. 707f.

41 Vgl. SCHMIT (Anm. 27), S. 401f. und MACKERT (Anm. 37), S. 100.

42 Vgl. SCHMIT (Anm. 27), S. 402f. sowie ergänzend allgemein zum Verständnis der Bezeichnung Humanisten MÜLLER (Anm. 25), S. 7.

43 Johannes Cochläus, Erklärung der strittigen Artikel der Konvokation zu Marburg, in: Adolf LAUBE (Hg.), Flugschriften gegen die Reformation (1525–1530), hg. unter Mitarbeit von Ulman WEISS, Bd. 2, Berlin 2000, S. 1122–1138. Der Text Paul Bachmanns ebd., S. 1122f.: *Des erwirdigen herrn, herrn Paulus, abbt zur Zellen, mainung auff die XV artickeln der convocation zu Marpurg, an den durchlauchten hochgebornen fuersten und herrn, herrn Georgen, hertzogen zu Sachssen etc., geschrieben.*

44 Siehe die Edition von Johannes Cochläus u. Petrus Sylvius, Antwort zu Luthers Buch Wider die stürmenden Bauern, in: Adolf LAUBE (Hg.), Flugschriften gegen die Reformation (1525–1530),

an einer Reihe von Beispielen nachverfolgt werden. Erwähnt seien hier lediglich exemplarisch der lobende Querverweis auf Emsers 1523 gedruckte Abhandlung ‚Aus was Grund und Ursach Luthers Dolmetschung über das Neue Testament dem gemeinen Mann verboten worden sei‘ in ‚Wider das Eberschwein‘ (siehe wiederum unten);⁴⁵ oder das Gedicht Emsers, das sich am Schluss von Bachmanns ‚Zu Errettung den schwachen Ordenspersonen eine tröstliche Rede‘ befindet und in dem dieser nicht nur die Schrift des Altzeller Abtes dem Leser anempfiehlt, sondern z. B. auch den von Johannes Cochläus niedergeschriebenen Traktat ‚Glosse und Kommentar auf 154 Artikel, gezogen aus einem Sermon Dr. Martin Luthers‘.⁴⁶ Bachmann selbst hatte an den Anfang seiner Erbauungsschrift an die Ordenspersonen eine 30 Namen starke, nach Ländern gegliederte Liste mit Luthergegnern eingefügt. In der Aufzählung finden sich neben Cochläus und Emser, *welcher alleyn aus allen tewtschen bestendiglich vom anfang bis hier wyder Lutern geschrieben*, Personen wie Augustin von Alvelde und Konrad Treger oder bekannte Größen wie Thomas Cajetan (gest. 1534) und Silvester Prierias (gest. 1523).⁴⁷

Diese offen nach außen kommunizierten, wechselseitigen Verweise und Bezüge illustrieren anschaulich die Netzwerke innerhalb der Altgläubigen. Die Zugehörigkeit respektive eigene Gruppenverortung Paul Bachmanns ist offenkundig.⁴⁸ Wie unten noch zu sehen sein wird, konstituiert sich nicht zuletzt durch das Aufgreifen und die Weiterführung einzelner Invektiven eine „Schmähgemeinschaft“ und ein Verbund gegen Martin Luther.⁴⁹

hg. unter Mitarbeit von Ulman WEISS, Bd. 1, Berlin 2000, S. 454–463 (hier vor allem auch die Hinweise zur Entstehung ebd., S. 460f.). Die genannte Bitte Sylvius' am Ende von Bachmanns Text in: Paul Bachmann, Ein Sermon des Abts zu Altzelle in Aufnahme der Reliquien St. Bennos, in: LAUBE (Hg.) (Anm. 44), Bd. 1, S. 464–483, hier S. 480: *Bitt alle christliche und gewillige leßer, foerderlich die christliche obirkeit wolle von wegen Gottes und menschlicher selickeit diß und ander christliche buechlein und sonderlich diß zu nechst außgegangen, genant Antwort Cochlei auff Luthers buch widder die sturmende bawern, yren freunden, nachbawern, bekanten und unterthanen auch mitteilen und zu leßen vleissig ermanen, auff das sie eyns und das ander zu yrer seelen selickeit moechten erkennen und das beste erkießen. Sintemal die luterischen yre giffit pflügen yhren bekanten so vleissig mitzuteilen und außzubreiten.*

45 Siehe die Edition von Hieronymus Emser, Aus was Grund und Ursach Luthers Dolmetschung über das Neue Testament dem gemeinen Mann verboten worden sei, in: LAUBE (Hg.) (Anm. 1), S. 509–529. Der Querverweis bei Bachmann (Anm. 1), S. 749.

46 Siehe die Edition von Johannes Cochläus, Glosse und Kommentar auf 154 Artikel, gezogen aus einem Sermon Dr. Martin Luthers, in: LAUBE (Hg.) (Anm. 1), S. 389–416. Das Gedicht Hieronymus Emsers bei Paul Bachmann, Zu Errettung den schwachen Ordenspersonen eine tröstliche Rede, in: LAUBE (Hg.) (Anm. 1), S. 756–777, hier S. 774: *Wilt aber etwas nutzlichs lesen//Und yn der bosen zeyt genesen//Oder den hymel nachmaln hoffen//So liz des bischoffs buch von Roffen, //Fabrum, Cocleum, Diettenbergk, //So ist das dasig ouch ein werck, //Das itz gemacht der abt zur Czell, //Daraus du findest clar und hell, //Wie Luther monch und nonnen betrogen//Und sie aus yrn cloestern gelogen.* Zur Erklärung, um welche weiteren Personen es sich handelt vgl. ebd., S. 775–777.

47 Bachmann (Anm. 46), S. 756–757. Das Zitat ebd., S. 757.

48 Einträglich für die Thematik der Zugehörigkeiten auch MUDRAK (Anm. 8), S. 152–211.

49 Siehe dazu besonders unten S. 299f. mit Anm. 97.

Was die Lektüre lutherischer Texte anbelangt, empfahl Paul Bachmann seinem namentlich nicht genannten Freund, der die Veranlassung für das Abfassen der ‚Ermunterung an die schwachen Ordenspersonen‘ gegeben haben soll: *lasz dir die lutherische lere nicht mher zuhanden kommen, ja flyhe unnd meyde ketzerische buechleyn*, d. h. die Flugschriften.⁵⁰ Die von ihm verfassten Texte zeugen allerdings davon, dass der Altzeller Abt mit den – zumindest den für ihn relevanten – Werken Martin Luthers vertraut gewesen sein muss. Verschiedentlich rekurriert er in seinen Ausführungen auf dessen Schriften (siehe dazu besonders auch weiter unten).⁵¹ Eine in dem Zusammenhang beachtenswerte Quelle ist ein Brief an den Meißner Buchbinder Meister Jörg, der vermutlich am 15. Januar 1531 von Sebastian Daniel, Zisterzienser in Altzelle, verfasst worden ist.⁵² Inhalt des Schreibens ist die Bestellung mehrerer Luthertexte, so u. a. drei Exemplare der Abhandlung ‚Das Siebenzehend Capitel S. Johannis / von dem Gebete Christi‘ (1530).⁵³ Wie Christoph VOLKMAR dargelegt hat, gestaltete sich der Erwerb lutherischer Schriften im albertinischen Sachsen seit 1521 in Anbetracht einer landesherrlichen Zensur weitaus schwieriger.⁵⁴ Die Frage an dieser Stelle ist, ob Daniel die Lutherschriften heimlich und aus der Erfordernis lutherisch gesinnter Mönche geordert hat (gegen den Eigenbedarf spricht die Anzahl der geforderten Texte) – oder ob er im Kontext der anti-lutherischen Publizistik seines Abtes, möglicherweise auch in dessen Auftrag gehandelt hat.

Anhand der vorliegenden Quellen lässt sich diese Frage nicht zweifelsfrei beantworten. Ein Eindringen reformatorischen Gedankenguts in den Altzeller Konvent legen gewiss diejenigen Fälle von Apostasie nahe, bei denen das Ablegen des Habits aus einer – keineswegs immer nachzuweisenden – eindeutigen Hinwendung zu Luther beziehungsweise der Reformation heraus resultierte. Unter dem Abbatiat Paul Bachmanns verließen zuerst im Sommer 1523 zwei Mönche unerlaubt das Kloster. Darüber informierte der Altzeller Abt Kurfürst Friedrich den Weisen (gest. 1525), denn die beiden Zisterzienser waren nach Wittenberg, also in das ernestinische Sachsen geflohen. Ein ‚reformatorischer Hintergrund‘ kann hier mindestens vermutet werden.⁵⁵ Im darauffolgenden Jahr 1524 sollen erneut mehrere Konventsmitglieder, unter

50 Bachmann (Anm. 46), S. 758.

51 Vgl. hier zunächst RANACHER (Anm. 10), S. 11 mit Anm. 55.

52 Vgl. Falk EISERMANN, „Lieber Meister Jörg“. Briefe an einen Meißener Buchbinder in der Reformationszeit, in: Hartmut KÜHNE u. a. (Hgg.), Thomas Müntzer – Zeitgenossen – Nachwelt. Siegfried Bräuer zum 80. Geburtstag (Veröffentlichungen der Thomas-Müntzer-Gesellschaft 14), Mühlhausen 2010, S. 143–161, hier S. 154–158. Die Indizien, die für den Altzeller Zisterzienser Sebastian Daniel als Absender sprechen siehe ebd., S. 156.

53 Eine Transkription des Briefes findet sich ebenfalls ebd., S. 154.

54 Vgl. Christoph VOLKMAR, Reform statt Reformation. Die Kirchenpolitik Herzog Georgs von Sachsen 1488–1525 (Spätmittelalter, Humanismus, Reformation 41), Tübingen 2008, S. 593.

55 Vgl. Barbara TROSSE, Äußeres Zeichen inneren Wandels. Das Ablegen des Habits im Kontext der Reformation am Beispiel des Cistercienserklosters Altzelle, in: *Analecta Cisterciensia* 64 (2014), S. 59–87, hier S. 67–69. In ihrer Einschätzung dieses Falls konstatiert TROSSE, dass trotz der Information, die beiden Entflohenen seien nach Wittenberg gegangen, über einen Zusammenhang zur Reformation „dennoch allenfalls spekuliert werden“ kann (ebd., S. 69).

ihnen sogar der Prior Altzelles, illegitim das Kloster verlassen haben. So berichtet es der Pirnaer Dominikaner Johannes Lindner (gest. um 1530), der sogenannte Pirnsche Mönch, in seiner 1529/1530 fertiggestellten Chronik.⁵⁶ Die klare Identifikation des dieser Apostasie zugrundeliegenden reformatorischen Motivs, wonach jene *confratribus angefangen, des verhasseten Closter-Lebens überdrüssig zu werden, und zum Herrn Luthero nach Wittenberg über zu gehen* seien, stammt allerdings aus den beginnenden 1720er Jahren.⁵⁷

Unverkennbar stellt sich demgegenüber der Anlass für die Ordensabwendung beispielsweise bei Michael Meurer dar. Er, der im Mai 1521 als Provisor des Bernhardskollegs in Leipzig geführt wird, stand bereits 1520 in brieflichem Kontakt mit Martin Luther und verließ spätestens im Jahr 1525 (vielleicht aber auch schon 1522) Altzelle und Leipzig. Nach seiner Immatrikulation an der Universität Wittenberg Ende April 1525 wirkte er nur wenig später als evangelischer Prediger zunächst in Danzig. Weitere Stationen folgten.⁵⁸ Beachtenswert ist in diesem Zusammenhang der Bericht Bischof Adolfs von Merseburg (gest. 1526) vom 13. Mai 1524 über dessen zweite Visitationsreise, die ihn u. a. auch nach Leipzig führte, an Herzog Georg. Darin setzt er den albertinischen Landesherren darüber in Kenntnis, dass *eyn monich von der Zelle in dem collegio Bernhardi seyn [soll – CR], zu deme sich, als wir bericht, die Lutherichen halten*. Ein Umstand, aus dem, würde man ihm keine Beachtung schenken, mit der Zeit Ärgernisse (*argernis*) erwachsen würden.⁵⁹ Bei diesem Mönch könnte es sich durchaus um Michael Meurer gehandelt haben.⁶⁰ Vor allem aber lässt jener Vermerk erkennen, dass ein Einsickern reformatorischen Gedankenguts respektive der

Freilich bleibt es eine Mutmaßung, den Anlass für die Apostasie zu identifizieren, wenn seitens der Apostaten kein eindeutiges ‚Bekenntnis‘ überliefert ist. Verlassen zwei Zisterzienser im Jahr 1523 allerdings unerlaubt ihr Kloster und begeben sich dann in Richtung Wittenberg, kann nach meinem Dafürhalten doch berechtigt ein reformatorischer – oder zumindest ein durch reformatorische Aussagen beeinflusster – Anstoß vermutet werden. Nicht unerheblich erscheint dabei die Einschätzung Paul Bachmanns. Er antwortete Kurfürst Friedrich, die beiden Mönche seien anscheinend *durch liebe der welt und begirdt des fleysches vorblindt* worden (zit. nach ebd., S. 68f.). Die Bezeichnung der fleischlichen Schwäche ist ein häufig gegen Martin Luther und seine Anhänger vorgebrachter Vorwurf, auf den eben auch Bachmann u. a. in seiner Eberschein-Schrift zu sprechen kommt. Siehe Bachmann (Anm. 1), S. 742. Vgl. allgemein dazu bspw. VOLKMAR (Anm. 54), S. 523f. und MUDRAK (Anm. 8), S. 157. Insofern kann davon ausgegangen werden, dass in jedem Fall der Altzeller Abt Luther als Ursache für diese Apostasie angesehen hat.

56 Vgl. Johann Burchard Mencke, *Scriptores Rerum Germanicarum praecipue Saxoniarum*, Bd. II, Leipzig 1728, S. 1537.

57 Johann Conrad Knauth, *Des alten beruehmten Stifts-Closters und Landes-Fürstlichen conditorii Alten-Zella/an der Freybergischen Mulda/So wohl von alters her darzu gehoeriger dreyen respectice Staedte/Berg- und Marck-Flecken/Roßwein/Siebenlehn und Nossen/Als auch nunmehr Koenigl. und Chur Fuerstl. Saechs. Schlosses und Amtes Nossen/Geographisch- und Historische Vorstellung*, Dresden/Leipzig 1721, S. 275. Vgl. dazu auch TROSSE (Anm. 55), S. 70.

58 Vgl. RANACHER (Anm. 10), S. 17f.

59 GESS (Anm. 21), Nr. 658, hier S. 668.

60 Denkbar wäre ebenso, dass sich diese Worte auf Bernhard Ziegler (gest. 1552) beziehen. Wie Meurer gehörte auch er dem Altzeller Konvent an. Seit 1524 ist er im Amt des Provisors für

Zuspruch für Martin Luther ebenfalls in dem aufs Engste mit der Zisterze verbundenen Bernhardskolleg anzutreffen ist. Beinahe exakt ein Jahr nachdem das Generalkapitel der Zisterzienser Paul Bachmann als dem Abt von Altzelle und somit Vaterabt des Studienhauses den Auftrag erteilt hatte, alles gegen eine Intrusion der lutherischen Häresie in den Orden über das Leipziger Kolleg zu unternehmen. Zwar richtete Adolf von Merseburg sein Schreiben an Herzog Georg, doch ist sicher davon auszugehen, dass diese Kunde auch an das Ohr des Altzeller Abtes drang.

Mit Michael Meurer hatte einer derjenigen Zisterzienser Altzelle den Rücken gekehrt, der, wie zuvor kurz angerissen, gemeinsam mit Paul Bachmann zu dem engsten Kreis humanistisch gebildeter und interessierter Mönche um den früheren Abt Martin von Lochau zählte. Demnach auch einer derjenigen, mit denen Bachmann eng vertraut gewesen sein dürfte.⁶¹ In den beiden 1524 gedruckten Schriften spiegeln sich diese Gegebenheiten wider: So scheinen die Apostasien in Altzelle selbst den Ausschlag für das Verfassen der ‚Ermunterung an die schwachen Ordenspersonen‘ gegeben zu haben. Im Rahmen der Einleitung erwähnt Paul Bachmann seinem Freund gegenüber jedenfalls sein *muehesam ampt, und zu mall yn dysen auffrueryrschen tagen*.⁶² Eine Bemerkung, die wohl als Hinweis auf die Fälle von Klosterflucht in den Jahren 1523/1524 interpretiert werden kann. In der Eberschwein-Schrift führt er aus, auch Luther habe widerrechtlich, *nach apostaten art*, das Kloster verlassen und würde nun nicht nur seinen Orden, also den der Augustiner-Eremiten, sondern *all oerden und dyner Gottis* verfolgen.⁶³ Dass ihm dabei die Vorkommnisse in Altzelle (und Leipzig) nicht vor Augen gestanden haben, ist schwer vorstellbar.

2 Die Flugschriftenkontroverse um die Heiligenerhebung Bischof Bennos von Meißen

Wie einleitend erwähnt, fand am 16. Juni 1524 im Meißenner Dom die feierliche Erhebung der Gebeine des bereits am 31. Mai 1523 von Papst Hadrian VI. (gest. 1523) in Rom heiliggesprochenen Bischofs Benno statt. Damit war ein Prozess zum Ende gekommen, dessen Ausgangspunkt auf das Jahr 1497 datiert werden kann.⁶⁴ Im Vorlauf zu dem geplanten Festakt hatte Herzog Georg, der grundsätzlich als die treibende Größe hinter dem Kanonisationsprozess anzusehen ist, unter Indienstnahme der neuen Medien eine veritable ‚Werbekampagne‘ u. a. mit Anschlägen der Heiligsprechungsbulle

das Leipziger Bernhardskolleg belegt – und seit 1526 wirkte er nachweislich reformatorisch. Vgl. dazu eingehender RANACHER (Anm. 10), S. 17–19.

61 Vgl. auch SCHMIT (Anm. 38), S. 400–402.

62 Bachmann (Anm. 46), S. 758.

63 Bachmann (Anm. 1), S. 742.

64 Vgl. VOLKMAR (Anm. 12), S. 69f. – In komprimierter Form jetzt auch bei Christoph VOLKMAR, Ein Heiliger gegen die Reformation? Die Kanonisation Bennos von Meißen im Kontext der Kirchenpolitik Herzog Georgs von Sachsen, in: KUNDE u. THIEME (Hgg.) (Anm. 5), S. 180–193.

‚Excelsus Dominus‘ Hadrians VI. in diversen Städten ins Leben gerufen, um dadurch reichsweit auf die Meißner Feierlichkeiten aufmerksam zu machen.⁶⁵ Martin Luther waren diese Bestrebungen freilich nicht verborgen geblieben. Am 4. April 1524 hatte er beispielsweise an Georg Spalatin (gest. 1545) geschrieben und eine Flugschrift gegen die Heiligenerhebung angekündigt.⁶⁶ Anfang Juni wurde der 14 Blatt umfassende Text ‚Widder den newen Abgott vnd allten Teuffel der zu Meyssen sol erhaben werden‘ schließlich bei Hans Lufft (gest. 1584) in Wittenberg gedruckt.⁶⁷ Damit war die lutherische Streitschrift allerdings terminlich derart nah an dem Festakt erschienen, dass für eine Erwiderung von Seiten der ‚Altgläubigen‘⁶⁸ im Vorfeld der Heiligenerhebung keine Zeit mehr blieb. Lediglich der Meißner Domprediger streifte am 14. Juni in seiner abendlichen Predigt die Veröffentlichung des Wittenbergers und riet der zuhörenden Menge, nichts auf die Äußerungen zu geben.⁶⁹ Lang ließ sich indes nicht auf Reaktionen auf Luthers Text warten. Wohl im Sommer 1524 erschien Hieronymus Emser's ‚Antwort auff das lesterliche buch wider Bischoff Benno zu Meyssen vnnnd erhebung der heiligen iungst außgegangen‘.⁷⁰ Ebenfalls 1524 gedruckt wurden die Flugschriften ‚Wyder den Wittenbergischen Abtgot Martin Luther‘ des Hallenser Franziskaner-Guardians Augustin von Alvelde und ‚Wider das Eberschwein‘ aus der Feder Paul Bachmanns.⁷¹ Der Druckort aller drei Flugschriften war die in Dresden zeitgleich eingerichtete sogenannte Emserpresse.⁷²

Weshalb hat sich aber gerade Paul Bachmann dazu veranlasst gesehen, eine Erwiderung auf Luthers Text zu verfassen? Anders als in seiner ersten Schrift führt Amnicola diesbezüglich keine spezifische (d. h. persönliche) Begründung an. Lediglich

65 Vgl. VOLKMAR (Anm. 12), S. 101–107.

66 Vgl. ebd., S. 109. Der Brief Luthers in D. Martin Luthers Werke. Kritische Gesamtausgabe. Briefwechsel, Bd. 3, Weimar 1933, S. 265 f. (Nr. 727).

67 Siehe oben, Anm. 5.

68 Verwiesen sei hier auf die eingängige Reflexion über die Benennung der Gruppen und den Begriff der ‚Altgläubigen‘ bei MUDRAK (Anm. 8), S. 126–151, an dieser Stelle bes. S. 143 f.

69 Vgl. Otto CLEMEN, Aus Hans von Dolzigs Nachlass, in: Archiv für Reformationsgeschichte 6 (1908/1909), H. 3, S. 326–349, zu den Feierlichkeiten der Heiligenerhebung S. 335–338, hier bes. S. 335 f.: *Vnnnd Nach endunge der Complet hat der prediger des Thumbs zw Meyssen Eine predigt gethann Mit sonnderlicher Bewegung, Das gemeine volck dohinzuleitten vff das Buchlein. Szo Martinus Luther von der Erhebung Bischoff Benno hat ausgehen lassenn, dor vff nicht glaubenn vnnnd stad zu gebenn.*

70 Eine Edition des Textes bietet Hans-Joachim KÖHLER (Hg.), Flugschriften des frühen 16. Jahrhunderts (1501–1530) 1978, Nr. 997. Siehe auch VD 16, E 1084. – Eine knappe Inhaltsangabe und historische Einordnung ist wiederum bei Peter DÄNHARDT, Antwort auf das lästerliche Buch, in: KUNDE u. THIEME (Hgg.) (Anm. 5), S. 346 zu finden.

71 Eine Edition des Textes von Augustin von Alvelde bietet ebenfalls KÖHLER (Hg.) (Anm. 70) 1978, Nr. 2587. Siehe auch VD 16, A 2109. – Für eine knappe Inhaltsangabe und historische Einordnung siehe erneut Peter DÄNHARDT, Wider den Wittenbergischen Abgott Martin Luther, in: KUNDE u. THIEME (Hgg.) (Anm. 5), S. 345 f. – Zu Bachmanns Text siehe oben, S. 282 f. sowie Anm. 1 und 4.

72 Von Emser's Schrift erschien 1524 noch eine zweite Auflage in Leipzig. Vgl. DÄNHARDT (Anm. 70), S. 346.

die Intention wird unmissverständlich benannt: *Mit deyner gotlichen huelffe wollen wyr das lestermaull und besulden russel diser eygenhyrnigen bestien tengeln* [sc. hämmern oder draufschlagen – CR] *und zustossen*.⁷³ Eine Antwort auf diese Frage dürfte in der zentralen Rolle liegen, die der Abt von Altzelle im Rahmen des gesamten Kanonisationsvorganges gespielt hat. Dabei ist jedoch zunächst Bachmanns Amtsvorgänger Martin von Lochau zu nennen. Seine Gesuche nach Rom 1498 waren es, die zur Eröffnung des Verfahrens geführt haben. Am 4. April 1499 bestellte Papst Alexander VI. (gest. 1503) daraufhin mit den Äbten der Zisterzienserklöster Altzelle und Buch sowie mit dem Bischof von Naumburg die Kommission für den Informativprozess. Ihnen oblag es, das für die Heiligsprechung notwendige Material, also die Berichte über die mit Benno verbundenen Wunder zusammenzustellen.⁷⁴ Auch Martin von Lochau wusste in dem Zusammenhang von einem durch Benno gewirkten Wunder zu berichten: Sonach habe ihn der Heilige vor einem Schlaganfall bewahrt.⁷⁵ Im Zuge der Heiligenerhebung 1524 in Meißen war es dann hingegen Paul Bachmann, der an der Zeremonie aktiv partizipierte.⁷⁶ Mithin ist zu konstatieren, dass er nicht nur das Kanonisationsverfahren von den ersten Bestrebungen unter Martin von Lochau an miterlebt hat, sondern nach dessen Tod allein schon in seiner Funktion als Abt auch persönlich involviert war.

Nicht unerheblich mag zudem gewesen sein, dass sich die aus den Texten und Äußerungen Martin Luthers ergebenden Konsequenzen, allen voran die Abwendung vom Ordensleben, auch in Altzelle, und zwar gerade in den Jahren 1523/24, niedergeschlagen hatten. Wenngleich dabei nicht in allen Fällen ein explizit reformatorisches Bekenntnis nachgewiesen werden kann, so scheint – wie oben gezeigt – Paul Bachmann dennoch Luther als Verursacher hierfür angesehen haben.⁷⁷ Hinzu treten die befürchteten und allem Anschein nach auch eingetretenen Verstrickungen einzelner Zisterzienser mit der lutherischen Lehre innerhalb des Leipziger Bernhardskollegs. Derjenigen Institution, für die Bachmann als Abt von Altzelle ebenfalls verantwortlich war. Überdies hatte er es in seiner 1522 erschienenen Schrift als ‚christliche Aufgabe‘ beschrieben, solch ketzerischen Lehren, wie sie von Luther verbreitet würden, entgegenzustehen – zumal in Anbetracht der vielen Gelehrten, die seinerzeit schweigen würden. Nicht zuletzt muss das Handeln Paul Bachmanns natürlich vor dem Hintergrund des allgemeinen

73 Bachmann (Anm. 1), S. 740.

74 Vgl. VOLKMAR (Anm. 12), S. 69f.

75 Acta Sanctorum Iunii, Bd. 3, Antwerpen 1701, S. 193: *R.P. Martinus, Abbas Celle-veteris, Misnensis dioecesis, apoplexia correptus, ope Divi Benonis creditur conservatus. Testis I.* – Wie VOLKMAR (Anm. 12), S. 62 bemerkt, haben alle drei Prälaten selbst Wunder zu Protokoll gegeben.

76 Siehe dazu CLEMEN (Anm. 69), S. 338. Vgl. auch Claudia KUNDE, Erhoben zur Ehre der Altäre. Das Benno-Fest im Juni 1524 auf dem Meißner Burgberg, in: KUNDE u. THIEME (Hgg.) (Anm. 5), S. 228–247, hier S. 232f. – Welche Aufgaben Paul Bachmann als Abt von Altzelle im Zuge der Feierlichkeiten konkret übernahm, lässt sich aus dem Augenzeugenbericht des Hans von Dolzig nicht herauslesen.

77 Siehe auch oben S. 291–293.

Abwehrkampfes gegen Martin Luther und die Reformation gesehen werden, der die landesherrliche Kirchenpolitik Herzog Georgs bis zu seinem Tod 1539 auszeichnete.⁷⁸

Die Beachtung all dieser die Lebens- und – mit ihr freilich untrennbar verwobenen – Amtswelt Paul Bachmanns beeinflussenden Begebenheiten ist für die Bewertung der invektiven Äußerungen des Altzeller Abtes entscheidend. Vor dem Hintergrund des Dargelegten kann wohl berechtigt festgestellt werden, dass sich Bachmann durch mehrere Anlässe, die eben allesamt mit Martin Luther beziehungsweise seinem Wirken in Verbindung standen oder hiervon beeinflusst waren und im Wesentlichen in die Zeit vor der Eberschwein-Schrift zu verorten sind, provoziert gefühlt hat. Dieser Punkt ist dahingehend von Relevanz, als dass ohne affektive Grundierung keine invektive Kommunikation denkbar ist.⁷⁹ In dieser Lesart wäre der Text Luthers gegen die Heiligenerhebung Bischof Bennos der sprichwörtliche Funke, der zur Explosion, mithin zur herabwürdigenden Anschlusskommunikation Bachmanns geführt hat. Dass die Invektiven des Wittenbergers im Zusammenspiel mit dem Geschilderten bei dem Altzeller Abt eine emotionale Wirkung entfalteten und von ihm auch als solche verstanden wurden, zeigt sich daran, dass er 1524 seinerseits invektiv antwortete. Zugegebenermaßen hatte er schon, wie oben grob skizziert, 1522 gegen Luther ausgeteilt, allerdings in Qualität und Quantität merklich weniger. Fernerhin hatte er in dieser ersten Flugschrift noch ausgeführt, die Lästerungen von Seiten der Abtrünnigen mit Gleichmut zu tragen, sei es doch ein Zeichen des Einstehens für den rechten christlichen Glauben.⁸⁰ Am Ende von ‚Wider das Eberschwein‘ appelliert er an den Leser: *du woldest dich nicht ergern yn diszenn gotloszen tagen, yn welchen umb unser und unser vetter sund willen dyse anfechtung zukompt.*⁸¹ Eine Mahnung, die Paul Bachmann vermutlich nicht auszusprechen hätte, würden die Äußerungen Luthers bei den – weit gefasst – Altgläubigen nicht Emotionen wie z. B. Ärger oder Wut evozieren. Zuletzt sei in diesem Rahmen noch auf seine ebenfalls 1524 gedruckte ‚Ermunterung an die schwachen Ordenspersonen‘ verwiesen. In deren Einleitung geht er nicht mehr auf den Umgang mit etwaigen Invektiven ein. Dafür wünschte er seinem Freund, den er hier adressiert, mit Verweis auf Lk 14,26 *anstadt des grushas und neyd und das schwerdt, das du dich salt sundern unnd abschneyden von den ketzern, ja sie meyden unnd hasszen.*⁸²

Nehmen wir nun die inhaltlichen Aspekte der Eberschwein-Schrift in den Blick. Paul Bachmann argumentiert selbstredend für die Verehrung der Heiligen und thematisiert dabei zugleich den Sinn beziehungsweise Nutzen der (Schmuck-)Gegenstände in den Kirchenräumen. Abschließend erläutert er, in welcher Weise die Heiligen

78 Grundlegend dazu VOLKMAR (Anm. 54), pass. sowie hier bes. auch S. 564–569. Zur Verortung von Bachmanns Handeln innerhalb der landesherrlichen Kirchenpolitik siehe ebenfalls RANACHER (Anm. 10), S. 4–12.

79 Vgl. ELLERBROCK u. a. (Anm. 11), S. 8 und 10.

80 Vgl. Bachmann (Anm. 7), S. 363. – Siehe dazu auch weiter oben Anm. 33.

81 Bachmann (Anm. 1), S. 752.

82 Bachmann (Anm. 46), S. 756–777, hier S. 757 f.

‚richtig‘ von den christgläubigen Menschen angerufen und geehrt werden.⁸³ Auf den ersten Seiten kommt er zunächst *en passant* auf den Fall der am 4. April 1523 aus dem nicht weit von Altzelle entfernt gelegenen Zisterzienserinnenkloster Nimbschen geflohenen Nonnen, d. h. genauer gesagt auf Luthers Verteidigung dieser – in seinen Augen – Apostasie zu sprechen. Ohne *expressis verbis* invektiv zu werden, versucht Bachmann anhand der Aussagen in ‚Vrsach vnd antwort. das Junck=frawen. Klöster. Goetlich verlassen mügen‘ die Widersprüchlichkeit in der Argumentation des Wittenbergers zu entschleiern: Einleitend würde es da nämlich heißen, *were es dir moeglich, du woldest alle kloster ledig machen. Im beschlysz sagst du, doch welche bleyben wolten, solt man lassen bleyben. So man etzlich sal lassen bleyben, warumb woldest du sy den alle verjagen?*⁸⁴ Eine gleichgeartete Beweisführung bringt Bachmann noch einmal am Ende seiner Schrift, denn die Inkonsistenz in Luthers Ansichten trete in ‚Wider den neuen Abgott‘ nicht minder gewichtig zutage: Den gesamten Druck hindurch hätte der Wittenberger gegen die Heiligenverehrung gewettert. Schlussendlich jedoch komme er wieder darauf zurück: *Oben hast du harte gestrytten wyder den versikel: Lobt Got yn seynen heyligen, hie lest du yn zu, dan du sagst, man solle Got loben yn seynen heyligen.*⁸⁵ In der Tat lässt sich bei Martin Luther eine solche Passage nachlesen.⁸⁶ Paul Bachmann legt an dieser Stelle allerdings nicht bloß die Diskrepanz in den Aussagen offen. Vielmehr dienen sie ihm, um erneut auf Luthers hinterlistigen, ja gehässigen Charakter hinzuweisen: *Hye kanst du klerlich mercken, das es eyttel hynderlist ist, und aus hessygem neydischem gemueth geferbte vorgebung.*⁸⁷

Wiederholt ist der Altzeller Abt bestrebt, diese Falschheit und Arglist zu demaskieren. Dementsprechend kennzeichnet er die in ‚Wider den neuen Abgott‘ vorgebrachte Kritik, wonach die christliche Fürsorge zugunsten der vermehrten materiellen Ausstattung der Kirchen im Kontext der Heiligenverehrung vernachlässigt würde,

83 Vgl. dazu RANACHER (Anm. 10), S. 9 f. und MUDRAK (Anm. 8), S. 257.

84 Bachmann (Anm. 1), S. 740. Die Stellen bei Martin Luther, auf die er sich bezieht: D. Martin Luthers Werke. Kritische Gesamtausgabe. Schriften und Predigten, Bd. 11, Weimar 1900, S. 395: *Wollt Gott, ich kund auff solche odder andere weyße alle gefangene gewissen erredten und alle kloster ledig machen;* und S. 400: *Wilche aber geyst verstendig sind und klosterrey nutzlich wissen zu brauchen und gerne darynnen sind, die lassz man bleyben ym namen Gottis.*

85 Bachmann (Anm. 1), S. 752.

86 WA 15, z. B. S. 183: *Und das thu ich so viel deste lieber und froelicher, denn ich weys fur war und byns gewis: ist Benno warhafftig heylig, so geschicht yhm nicht liebe dran, das man yhn erhebt, wie denn auch keynem heyligen nie lieb gewest ist, wo etwa yhe eyner erhaben ist vom Babst (wie wol der selben wenig sind, denn es sind gemeyniglich eyttel Bepstische heyligen, nicht Christliche heyligen). Ursach ist die, denn man sihet, wie durch der heyligen erhebung die zuversicht der leut auff Gottis gnaden und Christo sich abwendet und fellet auff die verdienst und furbitt der heyligen, und wird so viel an yhre kirchen guts gewand, das die gutten werck der liebe gegen den nehisten gar nach bleyben, das also an stat Gottes die heyligen kommen und an stat des nehisten holtz und steyne, davon nur faule fresslinge und muessige mast sew ynn den kirchen, stifften und klosteren gewedet werden.* Ebd., S. 198 allerdings: *Hir sihestu, das keyn heylige wird angeruffen, Aber das Got wird ynn den selben gelobt, das er yhn solch gutt verheyssen und gethan hat, uns zu erwecken.* Vgl. dazu auch SMOLINSKY (Anm. 10), S. 299 mit Anm. 563.

87 Bachmann (Anm. 1), S. 752.

die Werkfrömmigkeit also dazu führe, dass *nur faule fresslinge und muessige mast sew ynn kirchen, stifften und kloestern geweydet werden*, als offene Lüge. Immerhin gäbe es überall Hospitäler und täglich würden vielerorts Almosen ausgereicht.⁸⁸ Luther hingegen sei weit mehr auf die Vernichtung der Ehre Gottes und der Heiligenverehrung aus als an einer Hilfe für die armen Leute interessiert: *Man sihet dich uber das jar nicht vil armen lewten geben, du verzersts liber mit ausgelauften nonnen und buebin und luckest ehe eyn teyl mit gelde und gaben aus den cloestern et cetera*. Das jedoch könne wohl jeder riechen, so stark würde sein Geiferrüssel stinken.⁸⁹

Hier wird nicht allein die vermeintliche Unaufrichtigkeit, sondern zugleich der Meineid des Wittenbergers durch seinen Bruch des Klostergelübdes vorgeführt, zu dem er obendrein noch andere Nonnen und Mönche anstifte. In diesem Punkt zeigt sich eine klare Parallele zu Herzog Georg. Der albertinische Landesherr wies seit dem Jahreswechsel 1522/23 selbst immer wieder auf die Meineidigkeit Martin Luthers hin und erachtete die Durchsetzung eines sittenlosen Lebens als eines von dessen eigentlichen Zielen.⁹⁰ Paul Bachmann attestierte seinem Gegner ebenfalls einen sittenwidrigen, verderbten Charakter: *Wy du der casteyung des leybes brauchest ist offenbar. Freytags und sonabents und aller fastentage, so die kirche umb casteyung willen und zemmung des fleysch hat geordent und ausgesatz, frist du fleysch und starrest vor starckem weyne et cetera*.⁹¹

Die angeführten Passagen lassen die Prozesshaftigkeit sowie die Dynamik invektiver Kommunikation greifbar werden: Zunächst ist es Luther, der mit seiner Flugschrift ‚Wider den neuen Abgott‘ die Heiligenerhebung Bennos diffamiert und, in der Ausweitung des spezifischen Falls, der Heiligenverehrung grundsätzlich ihren christlich-‚redlichen‘ Sinn abspricht. Mithin würdigt er eine elementare Säule der mittelalterlichen Religiosität herab.⁹² Im triadischen Interaktionsmodell von Invektivität kommt ihm daher fürs Erste die Position des Invektierenden zu, Benno respektive die Praxis der Heiligenverehrung erscheinen als Invektierte. Paul Bachmann gehört – neben Hieronymus Emser oder etwa Augustin von Alveldt – zum Publikum, er rezipiert die Invektiven Martin Luthers.⁹³ Gleichzeitig hat er sich in seiner

88 Das Zitat in WA 15, S. 183 (siehe auch oben Anm. 86). Die Erwiderung des Altzeller Abtes in Bachmann (Anm. 1), S. 742: *Wan du sprichst, die gutten werck der libe gegen den nechsten bleyben gar nach, es ist ye eyne offene luegen, und du straffest die kirche frevelichen mit heller unwarheit. Seynt nicht iberall spital, gescheen nicht in allen stetten teglich almossen et cet.*

89 Ebd., S. 742.

90 Vgl. VOLKMAR (Anm. 54), S. 523. Ohnehin scheint, wie VOLKMAR ebd., S. 569 schreibt, das Verhältnis zwischen Herzog Georg und ‚seinen‘ Kontroverstheologen, d. h. mit Autoren wie Emser, Cochläus, Sylvius und Bachmann, von „grundsätzlicher Übereinstimmung und einer gegenseitigen Befruchtung geprägt“ gewesen zu sein. Siehe dazu auch SMOLINSKY (Anm. 10), S. 416.

91 Bachmann (Anm. 1), S. 742. Vgl. auch RANACHER (Anm. 10), S. 12.

92 Vgl. hierzu exemplarisch Arnold ANGENENDT, Heilige und Reliquien. Die Geschichte ihres Kultes vom frühen Christentum bis zur Gegenwart, Hamburg 2007, S. 106–108.

93 Zum theoretischen Hintergrund vgl. ELLERBROCK u. a. (Anm. 11), S. 13.

Gruppenzugehörigkeit und Identifikation als Altgläubiger selbst als mitgeschmäht empfunden (von weiteren, ‚persönlichen‘ Hintergründen ist oben gehandelt worden). In seiner Replik ‚Wider das Eberschwein‘, die die Anschlusskommunikation markiert, wechselt Bachmann dann in die Rolle des Invektierenden. Dabei greift er konkrete Aussagen Luthers wie eben die einer Benachteiligung der Armen beziehungsweise Bedürftigen durch die Werkfrömmigkeit, deren einziger Nutzen im Durchfüttern fauler Geistlicher läge (*Sunder das du weyter meldest von den faulen fresszlingen unnd muessigen mastsewen, so man in kirchen, styfften, cloestern weydet*), auf, um an genau diesen Aussagen zu enthüllen, dass es Martin Luther selbst sei, der unredlich und arglistig ist – nicht die Kirche. Insofern, und hier bedient sich Bachmann der Geschichte vom Sündenfall als Metapher, haben dessen Aussagen denselben Wahrheitsgehalt wie die Worte der Schlange, die am Baum der Erkenntnis zu Eva sagte: „Nein, ihr werdet nicht sterben. [...] ihr werdet wie Gott [...].“ (1. Mose 3,4–5).⁹⁴

Zudem finden sich im Verlauf der Erwiderung mehrfach Stellen, an denen Amnicola festhält, es sei nutzlos, mit Luther eingehender über diese Sache zu disputieren, sei er doch verhärtet wie Nabal (1. Sam 25,37), oder konstatiert: Die weiteren Ausführungen gegen die Heiligerhebung Bennos *acht ich unwirdig der antwort*. Denn wie schon alle Ketzler vor ihm, so würde auch der Wittenberger aus *eytelm frevel unnd eygem trotz* die Heilige Schrift für seine Aussagen *radbrechen*.⁹⁵ Aus welchem gehässigen Willen er *alle schrift tzuzerret, tzureysset, felschet, stucket und flikket*, das habe bereits der ehrwürdige Hieronymus Emser offengelegt. Daher sei es keineswegs notwendig, alle Fälschungen aufzuführen, die sich in Luthers ‚Wider den neuen Abgott‘ finden. *Es ist öffentlich, das es vergeblich sey, vil wort darwyder zu brauchen*.⁹⁶ Bachmann bringt damit ein Argument, das er in ähnlicher Weise zwei Jahre zuvor benutzt hatte. 1522 wollte er die Wirkmacht der Invektiven Luthers entkräften, indem er sie als von einem Ketzler nicht anders zu erwartende Lästerungen charakterisierte (siehe oben). Hier dient ihm die erneute Verortung in die Tradition der Ketzler dazu, seinem Gegner im Grunde genommen die Satisfaktionsfähigkeit, ja -würdigkeit überhaupt abzuspochen. Der Verweis auf Emser evoziert einerseits die Gemeinschaft, genau genommen konstituiert sich hierin die „Schmähgemeinschaft“ um den Altzeller Abt, und das Netzwerk der Verteidiger, andererseits verdeutlicht er aber, dass es inzwischen ausreichend ‚Beweismaterial‘ für die Beurteilung von Luthers Charakter und Arbeitsweise gebe.⁹⁷

Parallel zu seinen Invektiven gegen den Wittenberger war der Altzeller Abt auch darum bemüht, die Heiligenverehrung argumentativ zu begründen. Einleitend erinnert er in dem Zusammenhang an die *communio sanctorum*, an den einen Leib, der alle

94 Bachmann (Anm. 1), S. 742. Das voranstehende Zitat ebd.

95 Ebd., zuerst S. 746, dann S. 744.

96 Ebd., S. 749.

97 Zum Begriff der „Schmähgemeinschaft“ vgl. ELLERBROCK u. a. (Anm. 11), S. 13 und 16 sowie SCHWERHOFF (Anm. 11), S. 19f.

drei Teile der Kirche in sich vereint.⁹⁸ Luther wolle nun nicht nur die *ecclesia militans* spalten, sondern zugleich die *ecclesia triumphans*, d. h. die Heiligen im Himmel, von Christus fortreißen, obwohl *doch alles, was den heyligen geschyet, Christus im* [sc. sich – CR] *selbst zurechent*.⁹⁹ Paul Bachmann beschreibt hier das zentrale Verständnis vom ‚Funktionieren‘ der *communio sanctorum*: *was man den heiligen thut, Christo selbst geschee. Denn das heubt ist nicht gesunderd von den glydmassen* und gemahnt Luther u. a. an Mt 25,45.¹⁰⁰ Dem Kirchenschmuck komme dabei eine wichtige, nämlich eine pädagogisch-motivierende Funktion zu: *Die eynfeldigen schwachen glydmassen*, also die Gläubigen, sollen *da durch gereyzt, erinnert werden und in gedechtnis den liben heyligen nachzufolgen gefuret werden. Denn es ist jo nicht erlogen, obiecta movent sensum*.¹⁰¹ Mithin würde das Gedächtnis besonders von den Dingen angeregt, die über die Sinne (in dem Fall die Augen) wahrgenommen werden.¹⁰² Infolgedessen sei es eben auch ein weiteres Beispiel für Luthers Lügen und Trügen, für seine *sophistery*, wenn er die Aufforderungen zum Lobpreis Gottes in Ps 150,3–5 derart verkehre und resümiere, man müsse *die schellen, cymbeln, paucken und harffen auch erheben und anbeten*.¹⁰³ Nicht Gott, so Bachmann, soll durch die Töne der Instrumente und die Musik besänftigt werden, vielmehr sollen die oft träge gewordenen Menschen darin Erquickung finden und ihre Freude dann auf Gott richten.¹⁰⁴ Dieses Argument, wonach die äußeren Zierden oder Praktiken einen stimulierenden und damit elementaren Einfluss auf die innere Hinwendung der (‚einfachen‘) Menschen zu Gott haben, wird der Altzeller Abt in seiner 1537 gedruckten Abhandlung ‚Von Ceremonien

98 Vgl. etwa Arnold ANGENENDT, *Geschichte der Religiosität im Mittelalter*, Darmstadt 2009, S. 304–306.

99 Bachmann (Anm. 1), S. 741.

100 Ebd.

101 Ebd., S. 742.

102 Vgl. exemplarisch zu der Aussage *obiecta movent sensus* Gabriele WIMBÖCK, „Durch die Augen in das Gemüt kommen“: Sehen und Glauben – Grenzen und Reservate, in: DIES., Karin LEONHARD u. Markus FRIEDRICH (Hgg.), *Evidentia. Reichweiten visueller Wahrnehmung in der Frühen Neuzeit (Pluralisierung & Autorität 9)*, hg. unter Mitarbeit von Frank BÜTTNER, Berlin 2007, S. 427–450, hier S. 440.

103 Bachmann (Anm. 1), S. 747. Die voranstehenden Zitate ebd. Luther hatte in seiner Schrift geäußert: *Und solt das gelten, das die heyligen drumb weren zurheben und anzuruffen, so muste man die schellen, cymbeln, paucken und harffen auch erheben und anbeten. Denn es folget dem obgesagten spruch nach ym Psalm „Lobet den herrn ynn hellen cymbeln, paucken und seyttenspiel“*. WA 15, S. 196.

104 Bachmann (Anm. 1), S. 748: *In cymbeln, paucken, harffen lobet man Got nicht, das Got durch das gedoene, schalle ader lauth diser instrument gesenffmuetiget woerde, freude ader wolgefall dorinne hette, sonder das unsere krefft in hitziger andacht zu Got gereyzt werde und uns in solchem lob an Got zyhen, gleych den schyfflewten, so sich mit dem stricke auff den uffer geworffen an das landt zyhen. Harffen gesangk, cymbeln und paucken gedoene ist umb unsere trege leychnam willn, die durch wertlich handelung offft beschwerdt und nyder gezogen werden, in sulchem instrument wider erquicket, und das wyr auch unszere menschliche freude und erquickung sollen zu Got wenden etc.*

der Kirchen/ das ist/ Von eusserlichem dienste Gottes/ oder von Leyplicher vbunge Goettlicher Ampter' wiederum aufgreifen.¹⁰⁵

Warum bedarf es aber überhaupt der Heiligen respektive ihrer Verehrung? Paul Bachmann sieht darin ein Gebot Gottes mit dem Ansinnen, dass sich der Mensch dankbar, vor allem jedoch demütig zeigt. Er erklärt: Die Heiligen bedürften überhaupt nicht des Lobes durch die Gläubigen, denn selbstredend belohnt sie Gott im Himmel mehr als reichlich. Dessen ungeachtet will Gott, dass die Menschen seine Gaben für die Heiligen wertschätzen. Wenn die Gläubigen schließlich bei Gott um Unterstützung nachsuchen, sollen sie sich dessen gewahr sein, dass sie unwürdig sind, ihre Bitte direkt vorzutragen. Anstatt also unmittelbar Gott zu adressieren, sollen sich die Menschen an die Heiligen als *seyne gliedmassen* wenden, die im Verständnis eines Vermittlers das Hilfesuch bei Gott vortragen.¹⁰⁶ Dass Christus auf diese Weise Ehre entzogen würde, sei eine boshafte Auslegung Luthers und ein Frevel, der aus seinem neidischen Gemüt resultiere. Für Bachmann ist es unzweifelhaft: *Also ist alle glorien, ere, lob und preysz, auch den gerechten und heyligen gescheen, alleyne Christi, dan Christus in yn und sie in Christo, daz ist die intention und meynung der kirchen yn der erhebung und anruffung der heyligen.*¹⁰⁷

3 Reaktionen auf Bachmanns Text und Weiterentwicklung des Konflikts nach 1524

Abschließend ist die Frage nach den Reaktionen von reformatorischer Seite auf Bachmanns Text zu stellen. DÄNHARDT führt diesbezüglich aus, dass „[d]irekte Antworten lutherisch gesinnter Autoren auf die Flugschriften Emsers, Alveltdts und Bachmanns“

105 Paul Bachmann, Von Ceremonien der Kirchen/ das ist/ Von eusserlichem dienste Gottes/ oder von Leyplicher vbunge Goettlicher Ampter. Appendix von Priesterlichem Celibat oder Keuscheit, Leipzig 1537, Bl. Dr: *Die gelarten hohes vorstandes lernet die kirche, underweiset und reitzet zu andacht mit lesen der evangelion, der episteln, der propheten und ander heyligen schrift mit psalliren der lobgesenge etc. Die groben keines verstandes und nidriger vernunft reitzet und zeucht die kirche zur andacht mit eussern leiblichen ceremonien, mit orgel schlahen, mit leiblichem sussen don des gesanges an grossen hohen festen als palmtage, ostertage, weinachten, besonder ubung und brauch mit palmen das bilde des herrn Christi einfuerende, karfreitage ins grab legende, am ostertage wider aufferhebende etc.*

106 Bachmann (Anm. 1), S. 750f.: *[W]iewol Got seyne lieben heiligen ym hymmel mher den reichlich und uberflussig belonet, eret und mit selikeit cronet, so das sie unsers lobs unnd preyses gar nichts bedorffen, dennoch wil Got seyne gaben und gnaden, szo er an die heyligen gelegt hat, von uns auch in dancksamkeit, mit freude und frolockunge geeret und gewirdiget haben, und wil daz wir in dem, so wyr bey Gotte suchen und von Gote begeren, uns demuetigen, auch bis under seyne gliedmassen, die heyligen, die selben anruffen und zu yhn schreyen umb hulffe, furderung, vorbit, gleich als die, so aus bewoester und erkanter durfftikeit bloede [sc. schwach – CR] sich unwirdig erkennen vor Got, in bitte zu erscheynen, und sollen also yn demut neben uns zyhen die lieben heyligen als geliebte freunde Gottis, ja als glydmasse Christi. – Vgl. dazu auch MUDRAK (Anm. 8), S. 257f. und SMOLINSKY (Anm. 10), S. 298f.*

107 Bachmann (Anm. 1), S. 751.

ausblieben.¹⁰⁸ Dem kann allerdings nur insofern zugestimmt werden, als es allem Anschein nach tatsächlich zu keinen Erwiderungen im selben Format gekommen ist. Ganz ohne irgendein Echo ist Paul Bachmanns ‚Wider das Eberschwein‘ dennoch nicht geblieben. In den von Euricius Cordus (gest. 1535) verfassten satirischen Epigrammen findet sich neben Repliken, die den Konflikt um die Heiligenerhebung Bischof Bennos grundsätzlich fokussieren und solchen, die gegen Emser beziehungsweise seine Äußerungen gerichtet sind auch ein Spottepigramm über eine Schrift, die Amnicola gegen Luther schrieb. Wenngleich der Titel dieser Schrift von Cordus nicht genannt wird, spricht doch vieles dafür, dass er sich hier auf ‚Wider das Eberschwein‘ als der bis zum Druck von Band neun der ‚Epigrammatum‘ im Jahr 1529 schärfsten Anti-Luther-Publikation aus der Feder des Altzeller Abtes bezieht.¹⁰⁹

Cordus richtete das Spottepigramm an seinen Freund Bertram von Damm (gest. 1541).¹¹⁰ Auf den Punkt gebracht äußert er über die Schrift Amnicolas, dass diese ihm nunmehr zerteilt in kleine Blätter als Toilettenpapier diene (*Non habeo sed habet secretae capsae latrinae, // Nuper in exiguas dilacerata schedas*). Denn solch eine Bibliothek, will sagen: die Kloake, gezieme jenem Buch (*Qui suavem verbi tam foedus spurcat odorem, // Illa decet talem bibliotheca librum*).¹¹¹ Offenkundig ist, dass Bachmanns Eberschwein-Schrift wiederum eine invektive Anschlusskommunikation provoziert hat.

Davon abgesehen lässt sich aber ohne Weiteres feststellen, dass es im Anschluss an das verbale Scharmützel vom Sommer 1524 ruhig um den Konflikt der Heiligenerhebung Bischof Bennos geblieben ist.¹¹² Paul Bachmann griff die Thematik in einer Predigt, die er am 21. Juli 1527, folglich kurz nach dem dritten Jahrestag der Meißner Feierlichkeiten hielt, erneut auf. Die Kenntnis seiner Ausführungen verdanken wir Petrus Sylvius, der den Druck des Textes bei Wolfgang Stöckel (gest. um 1541) in Dresden veranlasst und darüber hinaus ein mehrseitiges Nachwort zu ‚Ein sermon des Abts zur Cellen yn auffnehmung der Reliquien Sancti Bennonis‘ verfasst hat.¹¹³

108 DÄNHARDT (Anm. 14), S. 262.

109 Euricius Cordus, *Epigrammatum*, Bd. 9, Marburg 1529. – Eine Zusammenstellung der von Cordus im Rahmen der Kontroverse um die Heiligenerhebung Bischof Bennos verfassten Spottepigramme findet sich bei Astrid SÄNGER, *Gegner, Gönner und Gelehrte. Studien zu den Epigrammatum libri IX (1529) des humanistischen Dichters Euricius Cordus (1486–1535)*, Hamburg 2016, S. 42 bes. mit Anm. 152 und 153 [= Dissertation an der Universität Hamburg; unveröffentlichtes Manuskript – digital verfügbar über den Link: <http://ediss.sub.uni-hamburg.de/volltexte/2019/9898/> (Zugriff zuletzt: 09.05.2020)].

110 Cordus (Anm. 109), Bl. M5r–v. Zu Bertram von Damm siehe Heinrich MEIER, *Braunschweiger Bürgersöhne auf deutschen Universitäten vor Errichtung der Julius-Universität zu Helmstedt*, in: *Jahrbuch des Geschichtsvereins für das Herzogtum Braunschweig* 7 (1908), S. 80–142, hier S. 110f. bes. mit Anm. 4.

111 Cordus (Anm. 109), Bl. M5r.

112 Zu erwähnen ist freilich noch die Spottprozession im ernestinischen Buchholz, die nach dem 20. Juli und vor Mitte August 1524 als Verhöhnung der Heiligenerhebung Bischof Bennos durchgeführt worden ist. Vgl. dazu KUNDE (Anm. 76), S. 243–245.

113 Bachmann (Anm. 44). – Siehe dazu auch oben S. 289f. mit Anm. 44.

Inhaltlich ist die Predigt in drei Abschnitte untergliedert: Im ersten Teil beschäftigt sich der Altzeller Abt mit der Notwendigkeit der Auslegung der Heiligen Schrift und will erklären, weshalb Martin Luther unrechtmäßig die Kommentare der Kirchenväter verwirft. Teil zwei dreht sich um die Frage, wie beziehungsweise wo man das Wort Gottes hören soll und um die Unaufschiebbarkeit der guten Werke, die Luther fälschlicherweise verleugne. In Teil drei widmet sich Bachmann schließlich der Heiligen- und Reliquienverehrung.¹¹⁴

Auf die einzelnen Punkte oder Argumentationsstränge soll hier nicht *en détail* eingegangen werden. Von Interesse für den vorliegenden Beitrag ist doch insbesondere der ‚Invektivgehalt‘ des Textes. Dabei fällt unmittelbar auf, dass Paul Bachmann zwar abermals wiederholt auf Luthers angeblich hinterlistigen, von Tücke und Truglust bestimmten Charakter hinweist, der im Übrigen auch seinen Anhängern zu attestieren sei, und ihn respektive seine Lehre als ketzerisch einschätzt, er jedoch insgesamt in Quantität und Qualität deutlich weniger Invektiven benutzt.¹¹⁵ Das Bild vom Eberschwein etwa, das wütend um sich haut, wie Bachmann bereits 1522 bemerkt, und den Weingarten des Herrn verwüstet, wie er dann 1524 imaginiert, fehlt.¹¹⁶ Die humanistischen Invektiven häufig inhärente Animalisierung des Gegners findet sich dennoch in diesem Sermon: Wo die Altgläubigen nämlich von den guten Werken sprechen, da würden die lutherischen Käfer brummen mit ihren Flüchen und Schmähungen und voller Spott die Mönche und Geistlichen Werkheilige nennen.¹¹⁷ Über den Wittenberger äußert Bachmann: Die *luterische humel oder breme* wähne sich im

114 Bachmann (Anm. 44), S. 464: *Der erste artickel. Das geschriben wort Gottes, ßo die luterischen nennen das lautter evangelion, wirt nicht altzeit den einfaltigen menschen nach den geschribnen worten oder nach dem buchstaben fruchtbarlichen fuergegeben, sonder bedarff einer außlegung und zugebung menschlicher wort. Aus welchem folget, das die erclerung oder außlegung der vaeter und heyligen lerer von den luterischen unbillich verworffen wirt. Der ander artickel. Wie man das wort Gottes hoeren soll und wo, denn es nicht von einem jetzlichen aufftzunehmen ist, und das dem wort Gottes folgen die werck, welche Luther unbillich verwirfft und verlewckent. Der dritte artickel. Das man die heyligen Gottes billich reverir und yre reliquien in ehren halt, als die bey Gott macht haben, ettwas zu verbitten, zu erlangen, anruffe und umb huelffe ersuche etce.*

115 Ebd., u. a. S. 466: *Aus der rede anher gehabt ist gut zu vernhemen, wie unbillich, ja ketzerisch Luther und sein anhang die lerer der kirchen verachtet, verwirfft, sich allein auff den rohen text, buchstaben, schriftlichen synn begebende und stewrende. Und das thut Luther aus hinderlist und betriglichkeit, zu einem vorteil seiner ketzerischen lere, die selbige desterbas zu erhalten und zu verteidigen.*

116 Bachmann bezieht sich damit natürlich einerseits auf die Bannandrohungsbulle ‚Exsurge Domine‘ Papst Leos X. (gest. 1521) vom 15. Juni 1520, die mit der Anrufung Gottes gegen den wilden Eber, der den Weinberg des Herrn zerstört, beginnt. Andererseits greift er eine Metapher auf, die schon seit Augustinus (gest. 430) und dem Großen Schisma den teuflischen Hochmut des Ketzers symbolisiert. Vgl. VOLKMAR (Anm. 12), S. 171 f. und weiterführend Wilfried SCHOUWINK, *Der wilde Eber in Gottes Weinberg. Zur Darstellung des Schweins in der Literatur und Kunst des Mittelalters*, Sigmaringen 1985, S. 89–92.

117 Vgl. im Hinblick auf diese Animalisierungen bspw. auch Uwe ISRAEL, *Defensio oder Die Kunst des Invektierens im oberrheinischen Humanismus*, in: *Zeitschrift für Historische Forschung* 46 (2019), S. 407–441, hier bes. S. 411.

Licht und frei, allerdings wüsste sie (er) nicht, dass sie in Finsternis und in den Stricken des Teufels sei.¹¹⁸

Auf den ersten Blick mag diese Tieridentifikation wenig invektiv wirken. Die Biene avancierte vor dem Hintergrund ihrer anscheinend jungfräulichen Vermehrung zum Symbol für Maria. Fernerhin ist sie engstens mit dem Attribut des Fleißes verbunden. Allerdings kann die Biene ebenso in einem negativen Kontext begegnen. So wurde sie beispielsweise in der Emblematik mit den Eigenschaften Falschheit respektive Betrug assoziiert und war damit ein Symbol für den Häretiker oder Sünder. Wie Sigrid und Lothar DITTRICH ausführen, ist die Hummel als Substitut der Biene anzusehen.¹¹⁹ Insofern passt die gewählte Metapher zu dem Bestreben des Altzeller Abtes, die ‚wahren‘, d. h. seiner Ansicht nach schlechten Motive Martin Luthers zu demaskieren, die eben auch einem augenscheinlich positiv besetzten Wesen innewohnen können. Erwähnt sei zuletzt eine Empfehlung, die Paul Bachmann seinen Zuhörern (oder Lesern) im Umgang mit den Lutherischen an die Hand gibt. Zunächst schildert er, wie die *lesterer und schender Gottes und seiner heyligen* gestraft werden können und kommt in dem Zusammenhang auf die zwei Schwerter der Kirche zu sprechen, die beide gegen die Feinde eingesetzt werden sollen.¹²⁰ Im Hinblick auf Martin Luther und seine Anhänger sei dagegen nicht das Schwert zu ziehen. Ihnen wolle man es: *mit gleicher muentz betzalen, wollen verachten, verlachen, ja aus christlicher mitleidung und erbarmung yre blinde torheit und thoerichte bindtheit beclagen, und uns yre verspottung, yre verleston an unser andacht zu Gott und seynen lieben heylgen gar nicht lassen hindern.*¹²¹

Diese Aussage ist doppelt beachtenswert. Einerseits lässt sie erkennen, dass die deutlich affektive Grundierung, die aus Bachmanns Schriften des Jahres 1524 heraustritt, einer wieder mehr gleichmütigen Haltung gegenüber den Lutherischen gewichen zu sein scheint, so, wie sie zumindest die Einleitung seines ersten Anti-Luther-Druckes von 1522 suggeriert (siehe oben). Andererseits führt diese Handlungsempfehlung erneut vor allem dazu, dass die Invektiven Luthers ihre Wirkung verlieren sollen: Indem der Altzeller Abt vorgibt, beispielsweise über die Gegner zu lachen oder sogar aus „christlicher Erbarmung“ deren Torheit zu bedauern (das wiederum ist zweifelsohne selbst herabwürdigend) und sich keineswegs durch die Schmähungen in der

118 Bachmann (Anm. 44), S. 473: *Sag mir, du luterische humel oder breme, der du dich dunckest jetzo im liecht sein und weyst nicht, das du im finsternis bist, whenest, du seyest nu erlaucht und evangelisch, so du verfinstert eigenwillisch bist, one gehorsam, one forcht, one zucht, wie Belial. Du schetzest dich frey und weyst nicht, das du yns tewffels stricken bist und eyn knecht der sunden.* – Wie MUDRAK (Anm. 8), S. 164f. schreibt, bedienen sich die Altgläubigen und die Evangelischen der Helligkeits- und Dunkelheitsmetapher. Bei Paul Bachmann lässt sie sich auch in anderen Drucken finden. Vgl. ebd.

119 Vgl. Sigrid DITTRICH u. Lothar DITTRICH, Lexikon der Tiersymbole. Tiere als Sinnbilder in der Malerei des 14.–17. Jahrhunderts (Studien zur internationalen Architektur- und Kunstgeschichte 22), Petersberg 2005, S. 49.

120 Bachmann (Anm. 44), S. 474.

121 Ebd., S. 474f.

eigenen *praxis pietatis* beirren zu lassen, verblasst die Schlagkraft der Invektive, weil sie eben gar nicht erst als beleidigend aufgefasst wird (werden soll). Sie ist mithin als ein Produkt bedauernswerter, törichter Menschen zu verstehen.

4 Fazit

Wyder das wild Geyffernd Eberschwein ist keineswegs die einzige Schrift Paul Bachmanns, mit der der Altzeller Abt Martin Luther invektiv gegenübertritt. Bereits in der 1522 gedruckten Darlegung, was für ein Mann der Wittenberger sei, versieht er seinen Gegner mit herabwürdigenden Charakterisierungen – ebenso in den später erschienenen Texten. Allerdings haben die Ausführungen die eingangs aufgegriffene Beobachtung der bisherigen Forschung bestätigt, wonach sich die gewählte Diktion und besonders der Grad der Diffamierungen in der Eberschwein-Schrift prägnant von den anderen Drucken abhebt (zumindest im Vergleich der in diese Untersuchung einbezogenen Texte).

Als mögliche Erklärung für diesen Umstand ist von Heribert SMOLINSKY und Peter DÄNHARDT angeführt worden, dass sich Bachmann neben der Verunglimpfung der Heiligenerhebung Bischof Bennos zugleich durch die antiklösterlichen Schriften Luthers persönlich provoziert gefühlt haben mag. DÄNHARDT hat in Ergänzung dazu noch auf den Fall einer Klosterflucht aus Altzelle 1524, also genau im Erscheinungsjahr der Eberschwein-Schrift, hingewiesen.¹²² Wie erwähnt, spielt die Emotionalität bei den Invektiven grundsätzlich eine zentrale Rolle – ohne affektive Grundierung ist eine invektive Kommunikation nicht denkbar.¹²³ Insofern kann diesen Begründungen zugestimmt werden. Der Beitrag hat aber gezeigt, dass die Hintergründe für die ‚Betroffenheit‘ Paul Bachmanns noch präzisiert werden können. Wiederholt seien hier etwa die mutmaßlichen Verstrickungen mit der lutherischen Lehre im Leipziger Bernhardskolleg, die Apostasien aus Altzelle 1523/1524, in deren Rahmen eben auch die Abwendung von Zisterziensern wie Michael Meurer zu rechnen ist, der gemeinsam mit Bachmann zu dem engen Kreis humanistisch interessierter Brüder um Martin von Lochau gehört hat, und nicht zuletzt die unmittelbare Einbindung Altzelles in den Prozess um die Heiligenerhebung des Bischofs Benno. Erst das Wirken Martins von Lochau hatte dazu geführt, dass das Verfahren in Gang kam – Paul Bachmann war schließlich als sein Amtsnachfolger in die Zeremonie der Meißner Feierlichkeiten integriert.

Die Funktion der Invektiven geht dabei weit über ein ‚klotziges‘ Beleidigen Martin Luthers hinaus.¹²⁴ Wie gesehen, nutzte sie der Altzeller Abt beispielsweise, um die Redlichkeit sowie Glaubhaftigkeit seines Kontrahenten zu untergraben und

¹²² DÄNHARDT (Anm. 14), S. 260 f.; SMOLINSKY (Anm. 10), S. 297.

¹²³ Vgl. ELLERBROCK u. a. (Anm. 11), S. 8 und 10.

¹²⁴ So etwa CLEMEN (Anm. 10), S. 15.

dessen vermeintliche Arglist zu demaskieren. Die oft wechselseitigen Verweise oder Bezüge zeugen von der Vernetzung innerhalb der Altgläubigen und lassen das Zugehörigkeitsgefühl als eingeschworene „Schmähgemeinschaft“ gegen Luther und seine Anhänger erkennen.¹²⁵ So konstatierte Hieronymus Emser, bei Bachmann sei doch klar und hell zu sehen *Wie Luther monch und nonnen betrogen//Und sie aus yrn cloestern gelogen*.¹²⁶ Paul Bachmann hingegen äußerte, der ehrwürdige Emser habe bereits derart klar und hell offengelegt, aus welchem gehässigem Willen der Wittenberger *alle schriftt tzuzerret, tzureysset, felschet, stucket und flicket*, dass er darauf überhaupt nicht mehr eingehen müsse.¹²⁷ Zuletzt negiert Bachmann die Wirkmacht von Luthers Invektiven, indem er u. a. ausführt, dass von einem Ketzer ja nichts anderes als Schmähungen zu erwarten seien, von denen man sich allerdings nicht im eigenen Glauben beirren lassen müsse.

125 Siehe dazu auch ISRAEL (Anm. 117), S. 432 und Jan-Hendryk DE BOER, *Wie aus Agon Antagonismus wird. Scholastisch-humanistische Grenzpolitik um 1500*, in: *Historische Zeitschrift* 303 (2016), S. 643–670.

126 Bachmann (Anm. 46), S. 774.

127 Bachmann (Anm. 1), S. 749.